105. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Samstag, 1. August 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. b. m. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die Verbrecheroffensive der Barmatpartei

Jüdische Großschieber unverletzlich, da „für Deutschland Paris und London zuständig sind"

Polnisches Wüten

Der Abtransport der Deutschen

Posen, 31. Juli. Sämtliche deutschen Optanten sind gestern nach dem Sammelpunkt Pila abtransportiert worden, von wo aus sie heute nach der deutschen Grenze gebracht werden. Von Ausweisung polnischer Staatsbürger ist natürlich nichts zu hören. Die Herren im Reichstag prügeln sich lieber.

Schneidemühl, 31. Juli. Der Zustrom der Optanten nach Schneidemühl nimmt in erschreckendem Maße zu. Die Verwaltung des Durchgangslagers in den Albatros-Werken leistet schier übermenschliche Arbeit, um die Vertriebenen unterzubringen und weiterzuleiten. Hunderte von Optanten treffen täglich in Schneidemühl ein und nur ein kleiner Teil kann in Kürze untergebracht werden. Nur etwa 200 Flüchtlinge können außerhalb von Schneidemühl und in der Provinz Grenzmark Polen-Westpreußen untergebracht werden. Am Mittwoch trafen allein 465, in der Nacht weitere 240 Personen ein, am Donnerstag stieg die Zahl auf 1000. Die Gesamtzahl der augenblicklich im Durchgangslager untergebrachten Optanten beträgt 3300. Es ist kein Zweifel, daß die polnische Regierung in der brutalsten Weise vorgeht.

Und was macht eigentlich Herr Luther?

In den Spuren der Bayer. Volkspartei Hitlerausweisung aus Sachsen?

Im „Limbacher Tageblatt und Anzeiger" Nr. 173 vom 28. Juli l. J. finden wir die folgende Notiz:

Ausweisung Hitlers aus Sachsen? Wie man hört, beabsichtigt die sächsische Regierung, Hitler, welcher tschechischer Abstammung sein soll, als unliebsamen Ausländer auszuweisen.

*

Die fromme Bayerische Volkspartei hat, wie man sieht, ebenso fromme marxistische Schüler gefunden.

Uns ist von einer Ausweisung Hitlers nichts bekannt. Daß die Marxisten vor der Wahrheit die gleiche Scheu haben wie die Bayerische Volkspartei versteht sich allerdings von selbst.

Die Räumung Essens

Essen, 31. Juli. Von heute früh 7 Uhr an verließen die Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 171 das Essener Stadtgebiet. Sie marschierten mit allem Gerät, die Kompanien reichlich schwach, nur 50—60 Mann stark, in Richtung auf Mülheim a. d. Ruhr. Die Bataillone sollen in Verdun Quartier beziehen. Auch die zahlreichen Autokolonnen sind aus der Stadt ausgefahren.

Mülheim (Ruhr), 31. Juli. Heute um 8 Uhr vormittags haben die letzten französischen Truppenteile des Infanterie-Regiments Nr. 161 Mülheim an der Ruhr verlassen. Hiermit ist das ganze Ruhrzechengebiet von der Besatzung geräumt.

Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden?

Paris, 31. Juli. Es wird bekannt, daß Krassin während einer Unterredung mit dem Präsidenten der Kommission für die russischen Angelegenheiten, Dalbiez, neue Vorschläge unterbreitet hat, die von den bisherigen stark abweichen. Darnach würde die Sowjetregierung die Vorkriegsschulden anerkennen und die Verzinsung nicht mehr vor der Gewährung einer Anleihe abhängig machen.

Die englisch-französischen Schuldenverhandlungen gescheitert

Paris, 31. Juli. Die französische Schuldenregelungsdelegation wird heute aus London zurückerwartet. Die Verhandlungen sind vorläufig abgebrochen worden, da es nicht gelungen ist, die Gegensätze zu überbrücken.

„Petit Parisien" ist bemüht, den ungünstigen Eindruck dieses Mißerfolgs durch den Hinweis zu verwischen, daß die französische Delegation nach Einholung neuer Instruktionen die Besprechungen in London wieder aufnehmen werde.

Der Pariser „Times"-Korrespondent glaubt zu wissen, daß das britische Schatzamt den Vorschlag gemacht hätte, ein vorläufiges Abkommen auf die Dauer von 3—4 Jahren abzuschließen, und zwar auf einer Basis von Jahreszahlungen in Höhe von 4—5 Millionen Pfund Sterling. Caillaux habe aber ein vorläufiges Abkommen entschieden abgelehnt.

Frankreich in Nöten

Das ungenügende französische Angebot bei den Schuldenverhandlungen.

London, 30. Juli. Zum Abbruch der englisch-französischen Schuldenverhandlungen schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph":

Obwohl das neue französische Angebot gegenüber dem letzten Angebot eine Verbesserung bedeutet, ist es doch so unangemessen, daß es nicht in Erwägung gezogen werden kann. Es sei wahrscheinlich, daß das Schatzamt lieber das Ergebnis der amerikanisch-französischen Fundierungsverhandlungen abwarten werde, als die Besprechungen mit Frankreich wieder aufzunehmen. Die Forderung des englischen Schatzamtes betrage 20 Millionen Pfund Sterling im Jahre. Die von Caillaux vorgeschlagenen Jahreszahlungen würden nach englischer Auffassung nur ein Drittel dieser Ziffer erreichen. Nach dem französischen Vorschlag sollen die Jahreszahlungen aus zwei Teilen bestehen: Ein Teil sollte von Frankreich direkt in Pfund Sterling bezahlt werden, während der zweite und größere Teil in deutscher Mark dem französischen Anteil der Dawesjahreszahlungen entnommen werden sollte. Darauf hätten die französischen Unterhändler bestanden, daß Frankreich keine Garantie für die Konvertierung und das Transfer dieser deutschen Markzahlungen übernehmen könne. Die englischen Finanzsachverständigen seien deshalb nicht geneigt, mehr als 40 bis 50 Prozent für diese Zahlungen als effektiven Wert in Anrechnung zu bringen.

Herriot legt seinen Bürgermeisterposten nieder

Paris, 31. Juli. „Echo de Paris" erfährt aus Lyon, daß Herriot sich endgültig entschlossen habe, von seinem Posten als Bürgermeister von Lyon zurückzutreten. Sein Nachfolger in diesem Amt wird wahrscheinlich der Sozialist Marreun sein.

Hinter dem Rücken der weißen Neger

Paris, 31. Juli. Nach französischen Meldungen ist die Lage in Marokko verhältnismäßig ruhig. Abd el Krim verstärkt dauernd seine Stellungen durch Schanzarbeiten. Überall werden Schützengräben ausgehoben. Die Propaganda der Rifleute bei den Stämmen hinter der französischen Front nimmt immer zu. Als Folge davon kann konstatiert werden, daß einige weitere Stämme, die bisher durchaus zuverlässig waren, ziemlich unruhig werden.

Tausend Juden gegen einen Deutschen

Die Vorpostengefechte zum Zionistenkongreß in Wien.

Wien, 31. Juli. Am Praterstern wurde am 29. Juli wieder ein organisierter Überfall auf einen völkischen Zeitungsverkäufer inszeniert. 200 bis 300 Marxisten wurden von einigen Juden mit Hetzreden aufgepeitscht. In der Nähe der Menschenansammlung stand, ruhig seine Blätter verkaufend, ein deutscher Zeitungsverkäufer. Gegen 6 Uhr war die Menschenmasse auf über Tausend angewachsen. Da griff die Polizei einen der jüdischen Hetzer auf und führte ihn ab. Der Jude widersetzte sich der Verhaftung, er warf sich auf den Boden und schlug mit Händen und Füßen um sich. Auf dem Wege zur Wachstube versuchte eine Bande von Marxisten den Juden vergeblich zu befreien.

Die Verhaftung des Hetzers war das Zeichen zum Sturm auf den Zeitungsverkäufer. Ausnahmsweise griff die Polizei diesmal energisch durch und nahm den Angegriffenen in ihre Mitte, um ihn durch Schutzhaft vor dem Erschlagenwerden zu retten.

Einer von den Roten wollte in einer Seitengasse des Praterstern einen Sturm auf die Wachleute unternehmen, wurde aber zurückgeschlagen. Gleichwohl war es ihm gelungen, den Zeitungsverkäufer mit einem schweren Gegenstand durch einen Schlag auf Kopf und Schulter zu verletzen. Die Polizei zog einen verstärkten Riegel zwischen dem Inhaftierten und dem verhetzten Pöbel.

Die Regierungsbehörden sind bereits jetzt kopflos, soweit sie nicht geheim oder offen direkt die Partei der Juden wider alles Recht ergriffen haben.

Um den völkischen Pressevertrieb nicht durch die offen geduldete nackte Gewalt der Juden und ihrer marxistischen Garde unterdrücken zu lassen, wird künftig für jeden angegriffenen Zeitungsverkäufer eine verstärkte Anzahl von Verkäufern einspringen. Diese todesmutigen Männer gilt es mit allen Mitteln zu unterstützen.

Die ganzen Vorgänge beweisen klar und einwandfrei, daß die Marxisten im engsten Zusammenhang mit den zionistischen Weltverschwörern handeln.

Weitere Verschärfung der Lage in China

tu. London, 31. Juli. Aus Peking wird gemeldet, daß sich die Lage in China weiter verschärft. In verschiedenen Städten wurden chinesische Kaufleute, die als englandfreundlich bekannt waren und mit englischen Firmen in Geschäftsverbindung standen, erschossen.

Ein Aufstand in Portugiesisch-Westafrika

London, 31. Juli. Nach einer Lissaboner Meldung des „Daily Expreß" hat der Gouverneur von Portugiesisch-Westafrika telegraphisch mitgeteilt, daß eine Eingeborenen-Revolte auf der Insel Galinas nach blutigen Kämpfen niedergeworfen werden konnte. Die Regierungstruppen hatten 22 Tote und 64 Verwundete.

Talmudschüler

Ganz versteckt bringt die Berliner Presse die Meldung von einem neuen Skandal, der sich in einer Judenbank ereignet hat:

Bei Bernheim, Blume & Co., Mittelstr. 2—4, wo sich die Zentralstelle des „französischen" Juden Jakob Michael, eines Hauptbeteiligten des Barmat-Kutisker-Konzerns, befand, ist ein nicht ungefährlicher „Hausbrand" ausgebrochen. Der Prokurist des Hauses, ein Herr Liebermann, hat es vorgezogen, nach Hinterlassung beträchtlicher Fehlsummen in den Kassen, Berlin zu verlassen. Der Barmatgenosse Liebermann hat nämlich Millionenbeträge seinen vornehmen Passionen, in erster Linie Rennpferden und „Frauen", geopfert, und dabei seinen eigenen Rassegenossen übers Ohr hauen müssen. Er war einer von den in Neudeutschland tonangebenden Rennstallbesitzern, die auf den meisten Rennen ihre Pferde durch bezahlte Jockeys reiten ließen und dann als „Sieger" gefeiert wurden. Bekanntlich hackt eine Krähe der andern kein Auge aus, und ein Jude läßt seinen Rassegenossen, selbst wenn er der größte Schurke und Verbrecher ist, nie im Stich. So auch hier: Die Firma Bernheim, Blum & Co setzte keinesfalls, wie man es bei Deutschen und bei ehrlichen Geschäftsleuten erwarten würde, den Staatsanwalt in Bewegung, um den „untreuen" Isidor zu verhaften, waren es ja doch meist Gelder von Nichtjuden, die der Betrüger veruntreut hatte!

Der Talmud gedeiht zusehends und die Bayer. Volkspartei hilft, ihn zu züchten. (Vergl. in dieser Nummer „Der christliche Stadtrat in Würzburg".) Ggl.

Der „christliche" Stadtrat in Würzburg

Es ist nicht verwunderlich, wenn heute sogenannte allein christliche Kreise von einer wahren Herzensfreundschaft zu den Juden beseelt sind, die sich ja gelegentlich offen verrät. In Wirklichkeit haben wir es in solchen Fällen mit ganz eingeseiften, vom Juden als Werkzeug zur Durchführung seiner teuflischen Pläne gebrauchten Scheinchristen zu tun.

Ein typisches Beispiel für diese Einstellung gibt die judenfreundliche Politik der Bayer. Volkspartei, des bayerischen Ablegers der Zentrumspartei. Die Mainstadt Würzburg wird bekanntlich fast ausschließlich von Vertretern dieser Partei beherrscht. Der dortige Stadtrat hat eine schwarze Mehrheit. Nun wurde in einer Stadtratssitzung am 23. Juli mitgeteilt, daß vom 2.—4. August d. J. in Würzburg ein jüdischer Jugendverband für Talmudpflege eine große Tagung abhält, für die 1000 Hebräer erwartet werden. Die christkatholische Bayer. Volkspartei hielt es nun für das Wichtigste, ausgerechnet für einen Judenverein zur Pflege des Talmuds, dessen höchste Weisheit dem Juden alles gegenüber den Gojim erlaubt, die städt. Turnsäle in der Münz-, Hauger- und Zentralschule zur Verfügung zu stellen. Ausgerechnet die für deutsche und christliche Schulkinder bestimmten Räume werden durch das freche Judenpack besudelt, obwohl dort nur reine deutsche Körperertüchtigung betrieben werden sollte; der Verrat der Patentchristen hat es soweit kommen lassen, daß das Heilandswort: „Ihr seid des Teufels Kinder, der ist euer Vater" (Joh. 8, 39) längst mißachtet und vergessen wird von denen, die sich pharisäisch als seine „Apostel" aufspielen! Welcher Hohn auf echtes Christentum! Ggl.

780 Millionen Sklaventribute

Der Halbjahresbericht des amerikanischen Generalagenten für die deutschen Reparationen ist, wie wir schon kurz berichteten, dieser Tage zur Veröffentlichung gelangt, und so trocken auch das Bild dieser Zahlen in ihrem nüchternen Aufbau sein mag, so gewährt es immerhin einen kleinen Einblick in das traurige Kapitel deutscher Erfüllungspolitik. 780 Millionen Goldmark, nicht etwa „Reichsmark", hat das deutsche Volk in diesen schweren Zeiten an seine „Aktionäre" der „Dawes-A.-G. für Reparationen" zur Ausschüttung gebracht. Während in Deutschland die Mehrzahl der deutschen Aktiengesellschaften keine Dividende verteilte, Reichs- und Staats- sowie Kommunalanleihen wie auch Hypotheken- und Pfandbriefe der Vor- und Nachkriegszeit keine Zinsen erbringen, fließt das Bächlein deutscher Zahlungsfreudigkeit lustig und munter in die bereitgehaltenen Tanks des amerikanischen Generalagenten. Dieser rechnet aber vorsichtigerweise nicht nach „Reichsmark", der in Deutschland zurzeit gültigen Währung, mit uns ab, sondern nach „Goldmark", also nach Neuyorker Parität. Herrn Gilberts Vertrauen zur deutschen Markstabilisierung geht sonach nicht weiter, als es ihm täglich durch „Kabel Berlin" von Neuyork aus befestigt wird.

So unscheinbar dieser Vorgang auch sein mag, charakteristisch ist er immerhin! Unter den Einnahmen figurieren 100 Millionen Goldmark seitens der „Deutschen" Reichseisenbahn, als „Tribut" für unsere Versailler Gläubiger. An Zinsen für die sogenannte „Dawesanleihe" sind bisher in diesem Jahre 53 828 786 Goldmark, also annähernd 54 Millionen, gezahlt worden; dieser Betrag entspricht ungefähr dem Betrage der Anleihe, die die Stadt Berlin kürzlich in Neuyork aufgelegt hat.

Es dürfte auch interessieren, wer sich von unseren Gläubigern in der Hauptsache in diese „Beute" geteilt hat. An der Spitze stehen die Franzosen mit 325 Millionen, ihnen folgen die Engländer mit 166 Millionen, das kleine Belgien mit 78 Millionen, Italien mit 52 Millionen, Jugoslawien mit 21 Millionen, alles Goldmark, also nicht etwa Reichsmark. Neben diesen großen Posten in Höhe von 645 Millionen Goldmark, was der Summe des Goldbestandes der Deutschen Reichsbank im Frieden entspricht, hat eine Reihe kleinerer Kostgänger ebenfalls aus dem Suppentopf des Herrn Gilbert entsprechende Rationen erhalten. So Rumänien 6 Millionen, Portugal 4 Millionen, Japan 4 Millionen, Griechenland 2 Millionen, Polen 40 000 Goldmark. Im ganzen also an Dividenden der deutschen Wirtschaft 641 Millionen Goldmark, was unter Berücksichtigung unserer Verarmung eine so gewaltige Summe vorstellt, daß man wohl begreifen lernt, weshalb diese so kontribuierte deutsche Wirtschaft von Tag zu Tag immer mehr dahinsiecht.

Damit ist aber noch keineswegs der Kelch unserer Leiden geleert. Als Wermutstropfen verbleibt noch ein schäbiger Rest von 30 Millionen, wovon 10 Millionen auf Kohlenlieferungen an Belgien und Luxemburg und etliche 20 Millionen allein auf die Unkosten entfallen, die uns aus der Unterhaltung der zahlreichen aufgehalsten „Kommissionen" erwachsen. Die berühmte Reparationskommission" verschlang 5,2 Millionen, die nicht minder ruhmreiche „Rheinlandskommission" 7 Millionen, die „Militärkontrollkommission" gar 8 Millionen, die Marinekontrollkommission (so etwas gibt es auch noch Die Redaktion) 70 000 Goldmark und die Europäische Donaukommission", die ebenfalls auf deutscher Steuerzahler Kosten frühstückt, 216 000 Goldmark. Das Büro des amerikanischen Zwangsverwalters des deutschen Volksvermögens, den man verschämt „Generalagent" nennt, kostete etwa 3 Millionen Goldmark.

Man ersieht daraus, unsere Feinde verstehen es meisterhaft, zum Teil ein Heer von Müßiggängern oder Gelegenheitsarbeitern, obendrein noch auf Kosten des deutschen Volkes, das man zu „überwachen" sich verpflichtet sieht und anmaßt, in sicherlich sehr üppiger Weise, von den Überwachten zur besonderen Strafe derselben, ernähren zu lassen. Während man in Deutschland die abgebauten Beamten, wie auch die noch im Dienste befindlichen nicht gerade rosig behandelt, wirft man 20 Millionen, allerdings weil man muß, hinter den Ausbeutern des deutschen Volkswohlstandes noch her! Diese hier vorgeführten Zahlen stellen nur den Auftakt zu den kommenden Reparationszahlungen dar, denn wir befinden uns noch im sogenannten „Schonjahre", wo wir zunächst nur mit Peitschen gezüchtigt werden; im Jahre des Heils 1926 wird man uns jedoch mit Skorpionen anfangen, kirre zu machen. Das Wort „Erfüllungspolitik" ist leicht ausgesprochen, doch man sieht schon an dem Wenigen des hier Vorgetragenen, daß es das inhaltschwerste „Zahlwort" ist, das die deutsche Sprache kennt.

Jüdische Korruption ohne Ende

Ein umfangreiches Ermittlungsverfahren schwebt laut „D. Z." gegenwärtig beim Untersuchungsrichter des Landgerichtes I gegen den „Generaldirektor" Siegfried **Sachs alias Skapowker** und seinen Bruder, den „Rechtsanwalt" **Heinz Skapowker,** beides Hochstaplertypen ersten Ranges. In der Inflationszeit hatten die beiden Brüder in der Friedrichstraße mit großer Aufmachung eine Rheinische Industrie-Aktiengesellschaft gegründet, bei der 60 Angestellte und mehrere Syndici beschäftigt waren. Das Unternehmen brach aber bald wieder zusammen, weil es lediglich auf Kreditschwindeleien aufgebaut war. Den Brüdern Skapowker war es gelungen, die Sparkassen in **Rheydt** und die Girokasse in **Schwerin** sowie eine Reihe hiesiger und auswärtiger Kaufleute um Beträge von vielen Millionen zu erleichtern. Viele Leute sind dadurch ruiniert worden. Ganz besonders wurde die Sparkasse in Rheydt geschädigt, die dadurch in große Schwierigkeiten kam. Gegen den **Bürgermeister von Rheydt** schwebt ebenfalls ein Verfahren wegen Bestechung. Siegfried Sachs, der in Wirklichkeit Skapowker heißt, behauptete, daß er vom belgischen Ministerium die Genehmigung zur Namensänderung erhalten habe. Der Vater der beiden Brüder wohnt im Rheinland und die Familie ist **aus dem Osten eingewandert** und gegenwärtig staatenlos.

Die Schwindeleien wurden dadurch ermöglicht, daß ein großes Lager, bestehend aus Millionen von Zigarren, als Sicherheit für die Darlehen verpfändet wurde. Dieses Lager war aber ein reines Luftgespinst und die sauberen Brüder operierten mit gefälschten Lagerscheinen. Als der Schwindel zur Aufdeckung gelangte, wurde Siegfried Sachs in Haft genommen, aber nach 5 Monaten auf Antrag der Rechtsanwälte Dr. **Diamant** und **Themal** gegen Sicherheitsleistung wieder auf freien Fuß gesetzt. Heinz Skapowker war es gelungen, sich durch schleunige Flucht nach Paris der Verhaftung zu entziehen. Nach der Freilassung Siegfried Sachs-Skapowker erhielt Heinz Skapowker freies Geleit nach Berlin.

Die beiden Brüder setzten ihr Treiben von neuem fort und gründeten eine neue „großzügige" Firma in der Dorotheenstraße, die den Namen „Trans-Atlantica" erhielt. Es gelang ihnen auch, für den Aufsichtsrat **Persönlichkeiten mit hochtönenden Namen** zu gewinnen. Bei einem raffiniert angelegten Schwindelgeschäft, zu dessen Opfer das **Rote Kreuz** ausersehen war, und bei dem die Brüder, wenn es ihnen geglückt wäre, auch einen Gewinn von vielen Hunderttausenden gehabt haben würden, kam es wieder zum Zusammenbruch und sie wurden von neuem in Haft genommen.

Seit einigen Wochen befinden sie sich nun endlich in Moabit. Bei dem Schwindel mit dem Roten Kreuz waren **mehrere Beamte,** darunter ein **Regierungsrat, beteiligt,** denen außerordentlich hohe Gewinnanteile in Aussicht gestellt wurden. Bei den Geschäften der Brüder Skapowker spielte auch der frühere **Eisenbahnobersekretär Max H.** eine große Rolle. Seine Hilfe bestand darin, daß er als Eisenbahn-Obersekretär bei den Verhandlungen auftrat und durch seine Beamtenstellung den Geschäften einen soliden Anstrich zu geben suchte. Die auf so unredliche Weise erlangten Gewinne ermöglichten es den beiden Brüdern, auf sehr großem Fuße zu leben, namentlich war Siegfried Sachs in **der Lebewelt** eine bekannte Persönlichkeit.

Auch gegen zwei Polizeikommissare schwebt ein Bestechungsverfahren. Sie werden beschuldigt, Siegfried Sachs gegen entsprechende Zuwendungen immer in Kenntnis gesetzt zu haben, wenn gegen sie irgendwelche Anzeige im Gange war. Noch nicht klargestellt ist es, wieweit auch **Ivan Kutisker** bei dieser Sache die Hand im Spiele gehabt hat. Die Bestechungs-Gelder gehen regelmäßig über die „Steinbank", die bekanntlich ein Unternehmen Kutiskers war.

Marxistische Mentalität

Die Anschauungsweise des Marxismus und sein Propagandafeldzug in der Aufwertungs- und Zollfrage, die demagogische Art seiner Beweisführungen und politischen Mentalität überhaupt, die jetzt schon Stoff für den nächsten Wahlkampf sammelt, geht wieder einmal mit krasser Deutlichkeit aus folgendem hervor.

Es existiert ein Protokoll über eine sozialdemokratische Führerbesprechung, in der beschlossen worden ist, die Sozialisierung nicht mehr direkt zu verlangen, sondern die gegenwertlose Enteignung des Besitzes durch die Inflation herbeizuführen (laut Deutsche Wirtschaftspolitik).

Bewußt, planmäßig und absichtlich hat die Sozialdemokratie durch ihre führenden Persönlichkeiten die Inflation gefördert. Der Intimus des Reichspräsidenten Ebert, Dr. Helphand (Parvus), war der leitende Kopf dieser „genialen Idee". Das Mittel war die Störung des Verkehrs der wirtschaftlichen Leistungen untereinander, die Abschneidung großer volkswirtschaftlicher Leistungen vom wirtschaftlichen Umlauf, Geldumlaufsverknappung usf. Die Unfruchtbarkeit und die Verwirrung in der Nationalökonomie ist der Grund dafür gewesen, daß die marxistische Theorie soweit getrieben werden konnte, daß auch heute der Schwindel noch nicht durchschaut wird. Was mit dem russischen Rubel, mit der österreichischen Krone und der deutschen Mark geschah, auch am Dollar, am englischen Pfund, am Franken und an der Lira und an allen Währungen der Welt getrieben wird, nämlich die heute um die Hälfte entwerteten Standardvaluten in der Welt zum „Maßstab" für Vermögen und wirtschaftliche Werte zu machen. Der Inhaber eines Vermögenstitels in Amerika, der auf Dollar lautet, ist ebenfalls bereits um diesen Prozentsatz enteignet, weil Dollar gleich Dollar gerechnet wird.

Die Inflation ist nicht zu Ende mit dem ungeheuren Wirbel der Papiermilliarden und -billionen. Auch heute wird mit derselben Folgerichtigkeit durch den Reichsbankpräsidenten Schacht die Enteignungspolitik weitergetrieben, durch die Kreditrestriktion die Wirtschaft schwach und baufällig erhalten.

Hier ist es anläßlich der Brotwucher- und Aufwertungspropaganda seitens der marxistischen Mentalität an der Zeit, zu fragen, wer die Hauptschuldigen an der Währungskatastrophe im Jahre 1923 waren. Wer im Grunde den Ruhrkampf mit der Notenpresse führen und dabei ausgetrocknete Kapitalbecken auffüllen wollte. Darüber schweigt man sich längst aus, Ende gut, alles gut. Der Reichsbankpräsident stellt jede Inflationsmöglichkeit in Abrede, das Leben in Schönheit und Würde steht unmittelbar bevor. Dann nämlich, wenn den letzten deutschen Arbeiter das Schicksal des chinesischen Kulis erreicht hat. Und das steht unmittelbar bevor.

Der Gipfel der Gemeinheit

Der „Neue Saar-Kurier" in Saarbrücken veröffentlicht in seiner Nummer 163 nachstehendes Pamphlet, das jedem ehrlichen und guten Deutschen die Zornesröte ins Gesicht treiben muß:

Deutsches Abendlied am deutschen Rhein.

Es fließt durch deutsche Nebel so deutsch der deutsche Rhein,
Die deutschen Möwen flattern, deutsch klingt schrilles Schrei'n.
Es bringt uns deutsche Fähre vier deutsche Ochsen an's Land,
Deutsch glucksen die deutschen Wellen an des deutschen Rheines Strand.
Deutsch gleiten die deutschen Stunden in deutscher Deutschheit dahin,
Die Hochflut der deutschen Feste erfüllt meinen deutschen Sinn.
Es prasseln die deutschen Millionen! Wir feiern, wir schwimmen in Geld —;
Derweil schnorrt Deutschland, das arme, Kredit um Kredit in der Welt!
Deutsch gröhlen die deutschen Studenten „Das Wirtshaus an der Lahn",
Sind deutsche Hakenkreuzler: ein Mördlein ficht sie nicht an,
Sie saufen — sehr zum Wohle! — den edlen deutschen Wein —:
Mit entschlossener Linksbewegung nach Holland flüchtet der Rhein!

Der „Miesbacher Anzeiger" bringt dieses gemeine „Gedicht" und fragt, wer wohl diesen „Neuen Saar-Kurier" lesen möge. Warum so naiv? Hat man die separatistische Arbeit der Zentrumsbrüder wirklich schon vergessen?

Die Hehler als Moralisten

Berlin, 31. Juli.

Berlin erlebt soeben ein typisches Stück hebräischer Verbrechertaktik. Der „Vorwärts" hat ein Bureau ausfindig gemacht, welches sich zur Aufgabe setzte, dem deutschen Volk Aufklärung über die gesamte Verbrechergesellschaft der Gebrüder Barmat zu schaffen. Nun hat der galizische „Vorwärts" nebst seinen Brüdern nicht etwa die Staatsanwaltschaft auf dieses angeblich gesetzwidrige Bureau aufmerksam gemacht, sondern die Berliner Kriminalpolizei. An der Spitze dieser Berliner Kriminalpolizei steht der Jude Weiß, ehemaliger Leiter der Abteilung Ia im Berliner Polizeipräsidium. Aus der Stube dieses Staatsbürgers jüdischen Glaubens wehte plötzlich der Wind und ergriff mit stürmischer Hand das böse Bureau, welches wohl mit dazu beigetragen hat, daß der Barmatskandal nicht nach drei bis vier Tagen ebenso glatt unter den Tisch gefallen ist wie seinerzeit die Skandale des Scheidemannfreundes Sklarz und des Herrn Kahn von den Deutschen Werken. Nun schreit das Organ der Galizier Stampfer, Kuttner und Schiff Tag für Tag über die „Korruption der deutschen Justiz", die angeblich mit diesem Bureau in engster Fühlung gestanden habe.

Als einen Mitarbeiter dieses Bureaus erwähnt der „Vorwärts" mehrfach einen Herrn Breithaupt. Daß der Name Breithaupt in unterrichteten Kreisen einen peinlichen Klang hat, können wir verstehen. Denn dieser Herr Breithaupt war früher überzeugter Pazifist, drückte sich seinerzeit, als er einberufen wurde, vom Kriegsdienst und wurde durch die marxistischen Deserteurkomitees über die deutsche Grenze geschafft. In seinem Werke „Volksvergiftung" erzählt er, daß die Organisation der Deserteure sich in der Hand des Juden Rosenthal, Berlin, Potsdamer Straße 10/11, befunden hätte, der bei der Kriegsmetall-A.-G. tätig gewesen sei. Die Fäden der Deserteure liefen ferner zusammen in der Hand des Genossen Haase, und vor allem war es der heute so geliebte Genosse Paul Levi, welcher den roten Deserteurbund organisierte und laut unwiderlegter Behauptung des Genossen Breithaupt mit englischen Agenten zusammengearbeitet hatte! Ferner behauptet Breithaupt schwarz auf weiß, daß das Geld für die Revolution vom 9. November 1918 aus großkapitalistischen jüdischen Kreisen gekommen und durch die Hände der Genossen Haase und Dittmann geflossen sei. Nun ist dieser Genosse Dittmann Vizepräsident des heutigen Reichstages, und wir können begreifen, daß diese und ähnliche Bloßstellungen der marxistischen Führerschaft ebenso peinlich sind wie die weitere Arbeit des Herrn Breithaupt in der Aufdeckung der engen Beziehungen zwischen der Schieberfamilie Barmat und den Genossen der Sozialdemokratie.

Charakteristisch ist, daß der „Vorwärts" in seinen Wutanfällen die Richtigkeit aller Veröffentlichungen über den Genossen und Reichskanzler a. D. Bauer gar nicht ableugnet. Wir stehen also vor einer Tatsache, die sich durch ein anderes Bild noch besser in ihrem Wesen darstellen läßt. Wenn ein Einbrecher, einen Geldschrank knackend, ertappt wird, vor Gericht kommt, so bemühen sich seine Helfershelfer natürlich, erstens ihn freizubekommen, und zweitens selbst ungenannt zu bleiben. Nun gelingt es zum Teil den Richtern, zum Teil aber Privatpersonen, auf die Spur der Verbrecher zu kommen und die Namen dieser Herrschaft bekanntzugeben. Die Tatsache der Hehlerschaft kann nicht geleugnet werden, aber mit Hilfe anderer Freunde stellt die Verbrechergesellschaft fest, daß die Untersuchungen nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern von einem Privatdetektivbureau geführt worden waren. Nun setzt sich die ganze Raubgesellschaft hin und zetert über die „Korruption" des Staates, daß er sich von einem Privatbureau über die Genossen habe unterrichten lassen. Genau dasselbe macht jetzt der „Vorwärts" und mit ihm die ganze hebräische Weltpresse in Wien, Budapest, Prag, Paris und London, so wie wir es vor wenigen Tagen an der Hand einiger Beispiele erläutert haben. Die Verbrecher sind jetzt nicht die Einbrecher und Berauber der deutschen Volkswirtschaft, sondern jene Opfer, die sich bemühten, die Diebe und ihre Helfershelfer einzufangen.

Ganz besonders geheimnisvoll ist die Betrachtung der zionistischen „Wiener Morgen-

zeitung" über die Verbrecheroffensive der Barmatgenossen. Sie widmet ihr am 30. Juli einen längeren Leitartikel, welcher, nachdem über die Deutschnationalen und Völkischen, die den Barmatsumpf enthüllten, gezetert worden ist, folgendermaßen schließt:

„Diese ganze schöne Geschichte wurde eingefädelt, um den Sieg des völkischen Gedankens mit Gott für Kaiser und Vaterland zu sichern. Er wurde errungen, aber es kommt doch immer anders. **Der Rechtskurs kann nicht so, wie er will. Er muß sich damit abfinden, daß für Deutschland Paris und London zuständig sind.** Aber er hat doch erzielt, daß man tief in die Kulissen hineinschaut und erfährt, wie es gemacht wird. Und das ist der Humor davon."

Diese Worte können doch nur bedeuten, daß in Deutschland heute der große jüdische Verbrecher und seine Freunde nicht gefaßt werden können, weil über das Schicksal Deutschlands in Paris und London bestimmt wird; und daß Paris und London die Völkischen wie die Pest hassen und die Zionistenbrüder lieben, braucht wohl nicht näher bewiesen zu werden. Die Verbrecheroffensive ist noch weiter voll im Gange; es ist die Pflicht und Schuldigkeit jedes Deutschen, festzustellen, daß selbst vom „Vorwärts" die Veröffentlichung des deutschen Bureaus über die Lügen der marxistischen Führer nicht bestritten werden kann, und das ist und bleibt das Ausschlaggebende, an dem schließlich das Diebsgeschrei „Haltet den Dieb!" sich selbst entlarven wird.

Fords Niederlassung in Konstantinopel

New-York, 31. Juli. Der „Chicago-Tribune" wird aus **Konstantinopel** gemeldet, daß Henry Ford beim **türkischen** Wirtschaftsministerium um die Erlaubnis nachsuchte, in Konstantinopel eine Auto-Fabrik einzurichten.

Gottfried
KRAMER
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche neben Café Orient

Winter-Neuheiten in Herren-Stoffen für Ulster, Paletots u. Anzüge
kaufen Sie heute bedeutend billiger als zu Beginn der Winter-Saison

✱

Auf meine Reste passend für Anzüge, Mäntel, Hosen, Kostüme usw. gebe ich weiterhin bis zu
50% Rabatt

Der Dank vom Hause Apfelbaum

Im Reichstag ist es bei der „Beratung" der Kirchensteuern zu lieblichen Sturmszenen gekommen. Der Bolschewist Vierath bezeichnete die Kirchensteuerbestimmung des Paragraph 81 als das Ungeheuerlichste, was man in der freien Republik gegen die Arbeiterklasse unternehme. Im Zeichen des Kreuzes habe man versucht, das Zentrum und die anderen christlichen Pfaffen für den neuen großen Steuerraub zu ködern. (!) Die Anhäufung der Schätze in den Kirchen sei ein Luxus. (Im Zentrum und auf der Rechten machte sich steigende Erregung bemerkbar.) Wozu sei es nötig, beim Abendmahl den Wein aus goldenen Kelchen zu trinken. Die Kirchengläubigen sollten sich doch ihre Pfaffen selber bezahlen. (Pfuirufe und große Unruhe.) Wenn es der Kirche so auf das Geld ankommt, dann möge man doch einfach Entree erheben. (Große Unruhe bei den Rechtsparteien.) Als der Redner weiter schwere Beschimpfungen gegen die Kirche und die Geistlichen richtet, wächst im Zentrum und rechts die Erregung immer mehr. Besonders Abg. Esser (Z.) gibt seiner Empörung durch Zwischenrufe Ausdruck. Die Kommunisten drängen nun nach dem Zentrum hinüber und antworten gleichfalls mit erregten Zurufen. Plötzlich stürmt der Kommunist Jadasch gegen den im Gang stehenden Abg. Esser mit drohend erhobenen Fäusten los. Abgeordnete des Zentrums und der Demokraten werfen sich dazwischen, um unvermeidlich erscheinende Tätlichkeiten zu verhindern. Es kommt unter ungeheurem Tumult zu einem Handgemenge, während alle anderen Abgeordneten sich ebenfalls von den Plätzen erheben. Da der Vizepräsident des Lärms nicht Herr werden kann und die Sitzung vollkommen aufgelöst ist, vertagt er die Verhandlungen um eine Viertelstunde.

Bei der Wiedereröffnung der Anstalt teilt der Präsident mit: In Übereinstimmung mit dem Ältestenrat müsse er den Abg. Jadasch, der einen tätlichen Angriff gegen ein Mitglied dieses Hauses versucht habe (Widerspruch bei den Kommunisten) und der an der Vollführung nur dadurch verhindert worden sei, daß andere Abgeordnete sich dazwischengeworfen hätten, für die Dauer dieser Sitzung ausschließen (Lärm der Kommunisten). Der Präsident stellt fest, daß Jadasch bereits nicht mehr im Saale ist und erklärt die Angelegenheit dadurch für erledigt. (Großer Lärm bei den Kommunisten und Zurufe: Und was geschieht mit Esser?) Ich habe keine Veranlassung, gegen den Abg. Esser einzuschreiten, der provoziert worden ist. (Tobender Lärm bei den Kommunisten). — Der Abg. Koenen ruft dem Zentrum zu: Organisierte Räuberbande! Saubande usw. und wird dafür zur Ordnung gerufen, ebenso ein anderer kommunistischer Abgeordneter, der diesen Zuruf wiederholt. Es entsteht abermals minutenlanger Lärm. Die Kommunisten rufen im Chor: Esser zur Ordnung!) Vizepräsident Graef, teilt weitere Ordnungsrufe aus und unterbricht die Sitzung.

Nach einiger Zeit eröffnet Vizepräsident Graef die Sitzung wieder. Die Unterbrechung der letzten Sitzung, so führt er aus, ist dadurch verursacht worden, daß ich dem Abg. Vierath nicht noch einmal das Wort erteilt habe. Ich bin davon ausgegangen, daß der Abg. Vierath seine Rede beendigt hätte. Aus dem Stenogramm geht nun hervor, daß der Abg. Vierath, als der große Lärm einsetzte, seine Rede noch nicht beendet hatte. Infolgedessen muß er jetzt das Wort erhalten, aber nur etwa 2—3 Minuten, um seine Rede zu beenden.

Als auf diese Erklärung hin — in abermals allgemeiner Erregung — Abg. Vierath (Komm.) das Wort nimmt, verläßt der größte Teil des Zentrums den Saal; Vierath führt seine Schimpfrede fort: Die heutigen Vorgänge erinnern mich an den Affenprozeß in Tennessee, wo auch die Wahrheit unterdrückt werden sollte. (Bravorufe und Klatschen bei den Kommunisten). Wenn die Herren sich vorhin bei meiner Rede so aufgeregt haben, so möchte ich daran erinnern, daß es mir fern gelegen hat, irgendwie die Religion in den Schmutz zu ziehen (!). (Widerspruch rechts.) Ich erwähne hier den Separatisten Smeets, der doch tatsächlich die ganze Geistlichkeit in der Tasche gehabt hat. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Als Vierath immer wieder die Entrüstung der Rechten hervorruft durch Beschimpfungen des „Pfaffentums", ruft ihn Vizepräsident Graef zur Ordnung.

*

Der Bolschewismus ist also so ziemlich der Herr des Reichstages. Dafür kann sich das deutsche Volk beim Zentrums-Wirth bedanken, der den nationalen Gedanken im Namen der „christlichen" Zentrumspolitik niederknüppeln half. Auch unter dem Zentrums-Marx wurde die nationalsozialistische Bewegung verfolgt. Darf man sich da wundern, wenn den Genossen vom Zentrum der Dank in oben vorgeführter Weise abgestattet wird?! Sie haben sich die Beschimpfungen redlich verdient, indem sie Landesverräter auf eine Stufe mit Deutschen setzten.

Der Kampf um den Finanzausgleich

Berlin, 30. Juli. Im Reichstag ist jetzt der entscheidende Kompromißantrag der Regierungsparteien zum Finanzausgleich, bei dem bekanntlich über die Höhe der Steuerüberweisung eine übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, eingegangen. Danach erhält der Artikel III a des Finanzausgleichsgesetzes folgende Fassung:

Um die Länder und Gemeinden instand zu halten, ihre Aufgaben, insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiet zu erfüllen, werden den Ländern und Gemeinden, wenn sich ihr Anteil an der Einkommensteuer, der Körperschafts- und Umsatzsteuer insgesamt in den Rechnungsjahren 1925/26 je auf weniger als 2,1 Milliarden Reichsmark beläuft, die daran fehlenden Beträge aus Mitteln des Reichshaushaltes, insbesondere aus dem Aufkommen der nichtverpfändeten Verbrauchsabgaben zur Verfügung gestellt werden.

Auch zur Weinsteuer, die bekanntlich ohne jegliche Sätze an das Plenum gelangt war, ist jetzt ein gemeinsamer Antrag aller Regierungsparteien vorgelegt worden. Danach beträgt die Steuer für Schaumwein 30 Prozent, für die übrigen Weine 20 Prozent. Für die Zeit bis zum 30. September 1927 ermäßigen sich die Steuersätze um ein Viertel. Als Übergangsvorschrift wird in das Gesetz aufgenommen, daß ein Drittel des Ertrages, der in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis 30. Juni 1927 aufkommenden Weinsteuer, zur Hebung der Not des Winzerstandes zu verwenden ist.

Die Vorschrift über die Ermäßigung der Steuersätze soll am 1. August 1925 in Kraft treten. Im übrigen soll der Reichsfinanzminister den Zeitpunkt des Inkrafttretens bestimmen.

Auch für Bier- und Tabaksteuer sind neue Kompromißanträge der Regierungsparteien eingegangen.

*

Berlin, 31. Juli. Das neue Kompromiß in der Biersteuerfrage bestimmt, daß die neuen Biersteuersätze erst am 1. April 1926 in Kraft treten sollen und zwar nur in einer Höhe von 33⅓% Erhöhung, statt 100% Erhöhung gegenüber den bisherigen Sätzen.

Das Kompromiß über die Tabaksteuer betrifft nur den feingeschnittenen Rauchtabak. Nach dem neuen Kompromiß soll der Steuersatz nur um 12½% erhöht werden, also von 40 auf 45% des Kleinverkaufspreises.

Die jüdische „Wiener Morgenzeitung"

bringt unter dem 29. Juli eine Notiz „Palästina und der deutsch-englische Handelsvertrag", der wir folgendes entnehmen:

Auf der im Juli stattgefundenen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Reichstages stellte der Vorsitzende, Abg. Hergt (deutschnational), fest, daß entsprechend den aus dem Ausschuß erfolgten Anregungen es der Regierung nahegelegt werde, noch vor der Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsabkommens Verhandlungen mit England wegen der Einbeziehung der Mandatsgebiete einzuleiten.

Ausgerechnet Herr Hergt! Es muß der Deutschnationalen Volkspartei doch sehr viel daran liegen, mit Palästina in nähere Handelsbeziehungen zu treten. Und da soll man sich nicht mehr wundern.

Münchner Beobachter

Ist Geld gleich Recht?

Seit 25 Jahren, davon 21 Jahre im Frieden, wohnt die Frau E. in München, Türkenstr. 29/0. Dieses Anwesen kaufte im Mai 1920 die bekannte Firma „M. A. N., Aktiengesellschaft", mit dem vorgefaßten Entschluß, die Inwohner und Mieter des Vorderhauses im guten oder bösen auf die Straße setzen zu lassen.

Gar bald wurde damit begonnen. Frau E. unterhält als Broterwerb eine Pension für Dauermieter. Ihre verheiratete Tochter wohnt mit ihren Kindern bei ihr. Nach dem Amtsantritt des Oberingenieurs Stiegler als Leiter der Münchener Niederlassung der M. A. N. begann das Kesseltreiben gegen die Familie, und man muß sagen: **herzloser, roher und hinterlistiger kann** man einfach nicht mehr gegen einen unbequemen Mieter vorgehen.

Zuerst wurde das Wohnungsamt in Schwung gesetzt. Dann die Fremdenkontrolle, hierauf die Sittenpolizei (ähnlich wie in der Königinstraße durch P. Linus Leberle!), alle Instanzen wurden unter Anwendung der abscheulichsten Verleumdungen gegen die Frau und ihre Tochter aufgehetzt. Aber alle diese Ämter haben bescheinigen müssen, daß der Pensionsbetrieb der Frau E. in jeder Form einwandfrei ist. Und es wurde aufs allerschärfste kontrolliert. Nichts wurde versäumt, zu probieren, ob man nicht doch einen noch so kleinen Haken fände, um dem Auftraggeber zu den Schikanen willfährig sein zu können. Das Wohnungsamt hat selbst ausdrücklich bestätigt, daß Frau E. mit vollem Recht die Räume innehat und eine Ausweisung nicht erfolgen könne und dürfe.

Aber Herr Stiegler hatte ja doch geprunkt: „Geld ist Macht! Und in allen „maßgebenden Stellen" haben ‚wir' unsre Aufsichtsräte sitzen. Ich gehe über Leichen!"

Seit drei Jahren setzte er mit unerhörter Brutalität den Kampf gegen Frau E. fort. Schließlich erwirkte er sich beim ordentlichen Gericht am 7. Juli 1925 ein sofort vollstreckbares Räumungsurteil auf seine einseitigen Angaben hin, daß die Frau E. und ihre Familie die Ruhe des Hauses störe, die Stiege verdrecken lasse (die die Arbeiter des M. A. N.-Betriebes im Hinterhause verdrecken!), kurz, mit lauter Anschuldigungen, die, wenn sie wirklich so wahr wären, wie sie es nicht sind, noch lange kein Räumungsurteil rechtfertigen ohne vorherige Zuweisung einer anderen Unterkunft. Die zwangsweise Räumung, die gegen Schwarzmieter und nicht gegen eingesessene Münchner Bürger und Steuerzahler anwendbar ist, wird in diesem Fall die durch die unmenschlichen Quälereien schwer nerven- und herzleidende, überdies fußkranke Frau und die durch ihren gewissenlosen Mann ins Unglück gebrachte und lungenleidend gewordene Tochter vollkommen brotlos machen. Ein an die Generaldirektion der M. A. N. persönlich überreichtes ärztliches Zeugnis wird dort widerrechtlich einfach zurückbehalten. Die Eingaben der Untermieter der Frau E. an die Nürnberger Leitung blieben unbeachtet, so daß also nahezu zwei Dutzend Menschen auf einen Schlag obdachlos gemacht werden. Für sie alle ist keine Unterkunft bereitgestellt.

Nun kommt das Merkwürdigste: die durch Zwangsvollstreckung freizumachenden Räume sind nicht etwa dem Wohnungsamt und Wohnungsnachweis zur Verfügung gestellt worden, sondern sie werden ganz einfach mit Hilfe des ordentlichen Gerichtes geräumt und der Firma M. A. N. bzw. den Privatzwecken der Angestellten dieser Firma zur Verfügung gestellt, als ob gar keine Wohnungszuweisungsordnung bestünde. Bei dem betreffenden Gerichtstermin wurden die von Frau E. und ihrem Anwalt angegebenen Zeugen überhaupt nicht gehört. Das Sozialministerium schnauzte die Frau ab: Da ist nichts zu machen gegen ein vollstreckbares Urteil. Punkt!

Die Familie soll also Erwerb und Wohnung verlieren, bloß weil es dem großen Geldbeutel der M. A. N. so paßt, wie Herr Stiegler deutlich genug zu verstehen gab?

Wenn die Behörden das zulassen, dann wäre klar und einwandfrei erwiesen, daß tatsächlich der Geldbeutelstandpunkt ausbeuterischen Unternehmertums allein zu sagen hätte im Staat, und daß sie einer Rechtsbeugung schlimmster Sorte ruhig zusähen, gleichviel, ob Menschenleben dabei vor die Hunde gehen oder nicht.

Daß hier ein Rechtsirrtum des Gerichtes vorherrscht, liegt klar auf der Hand.

Wir fordern hiermit das Justizministerium durch öffentliche Beschwerde auf, unverzüglich dieses unmenschliche, durch nichts anderes als durch unrichtige Angaben und unsachgemäße Prüfung der Sache gedeckte Urteil aufzuheben.

Bei den öffentlich durch Oberingenieur Stiegler gemachten Äußerungen, daß mit Geld alles zu machen sei, müßte die Öffentlichkeit sonst annehmen, daß tatsächlich auch hier die Geldbeutelmacht gegen alles Recht und alle Gerechtigkeit gesiegt habe. Auch ein Richter kann irren, wenn ihm ein Tatbestand verschleiert wird und der andere Teil überhaupt nicht zu Worte und zur Gegenbeweisführung kommt.

Der Justizminister darf auf gar keinen Fall dulden, daß auch nur der leiseste Verdacht aufkommen könnte, daß Geld = Recht ist! Er hat diesem Herrn Stiegler mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln in der schärfsten Weise entgegenzutreten und den Richter zu schützen vor der maßlosen Überheblichkeit, die in den Äußerungen dieses „seelenvollen Menschenfreundes" Stiegler enthalten ist. Allerdings ist bei einer Firma, bei der auch ein Barmat, wie uns versichert wird, Aufsichtsrat werden konnte, auch solche Ungeheuerlichkeit zu erwarten und zu verstehen.

Soweit sind wir hoffentlich nun doch noch nicht, daß jeder „einflußreiche" Geldprotz Menschenleben vor den Augen des Staates nach Laune und Gefallen zertreten darf. Das aber geschieht hier.

Wir machen alle Behörden, die es angeht, darauf aufmerksam, daß hier Gefahr für mehr als ein Menschenleben in Verzug ist. Aber aus einer Verzweiflung heraus, die von der falschen Anwendung der Rechtseinrichtungen des Staates verursacht ist.

Wir sind erbötig dem Herrn Justizminister selbst ein Material über diesen Fall vorzulegen, das ihm begreiflich machen wird, daß hier gründlich und rücksichtslos abgeholfen werden muß.

Im übrigen: Die Frau E. hat in der Rätezeit mehreren vaterlandstreuen Männern das Leben gerettet durch ihr furchtloses Handeln. Sie selbst stand bereits an der Wand, den Revolver eines jüdischen Bluthundes auf sich gerichtet. Nur ein Zufall rettete sie. Sie hat sich damit zumindest ebensoviel Verdienst um das Vaterland erworben, als der Herr Stiegler, der gegen wehr- und schutzlose Frauen mit ausgekochter Brutalität herzieht und noch stolz darauf ist. hsj.

*

Gerade als diese Zeilen in Druck gingen, erfahren wir aus einwandfreier Quelle, daß Herr Stiegler auf Befehl seiner Firma handelt und, „um den Skandal nicht auf einmal heraufzubeschwören, zuerst eine andre Partei auf die Straße setzen läßt".

Wir erwarten, daß Herr Stiegler Klage gegen uns stellt, damit wir auch vor Gericht einwandfrei beweisen können, was wir hier nicht veröffentlichen wollen. Es wäre sonst zu befürchten, daß berechtigte Empörung weitester Kreise sich zu Tätlichkeiten hinreißen lassen würden. Mit einigen anderen Kreaturen der auf rein jüdische Methoden eingespielten M. A. N. wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch der Staatsanwalt beschäftigen müssen. Davon später.

Die 95prozentige Augustmiete

Das Sozialministerium begründet die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 95 Prozent der Friedensmiete für den Monat August damit, daß es sich zur Vornahme dieser außergewöhnlichen Mietererhöhung im Hinblick auf das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli genötigt gesehen habe.

Dieses Gesetz sieht bekanntlich für die Hypotheken eine Aufwertung von 25 v. H. des Goldmarkbetrages und eine Verzinsung des Aufwertungsbetrages für das erste Halbjahr 1925 mit 1,2 v. H. und für das zweite Halbjahr 1925 mit 2,5 v. H. vor. Diese Regelung der Hypothekenaufwertung machte es notwendig, in die gesetzliche Miete einen entsprechenden Betrag zur Abgeltung der Aufwertungsverzinsung einzusetzen, schon um den Hausbesitz in die Lage zu versetzen, den sich für ihn aus der Aufwertung ergebenden Zinsverpflichtungen gegenüber seinen Hypothekengläubigern nachzukommen. Das Reichsarbeitsministerium hat in einem Rundschreiben den Ländern nahegelegt, die Aufwertungsverzinsung bereits bei der Festsetzung der Augustmiete zu berücksichtigen. Leider war es nicht möglich, die durch die Hypothekenaufwertung veranlaßte Mietenerhöhung ganz oder teilweise durch eine entsprechende Herabsetzung der Mietzinssteuer zu vermeiden; nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Finanzausgleich wird die finanzielle Lage des Landes und der Gemeinden derart gespannt sein, daß eine Minderung der Einnahmen des Staates und der Gemeinden aus dem Erträgnis der Mietzinssteuer völlig untragbar wäre.

Im übrigen sind gegenüber dem Vormonat an der gesetzlichen Miete keine Änderungen eingetreten. Die gesetzliche Miete für den Monat August setzt sich daher aus folgenden Posten zusammen:

15 Prozent für Betriebs- und Verwaltungskosten, 16 Prozent für laufende Instandsetzungsarbeiten, 7 Prozent für große Instandsetzungsarbeiten, 11 Prozent für die staatliche Haussteuer nebst den Umlagen für Kreis und Gemeinden, 11 Prozent Zuschlag zur Haussteuer zur Förderung des Wohnungsbaues und für Kulturzwecke, 25 Prozent Mietzinssteuer und endlich 10 Prozent zur Abgeltung der Aufwertungsverzinsung.

Auch im Monat August kann daher der Hausbesitzer, falls er nachweist, daß er von seinem Mieter die gesetzliche Miete wegen Zahlungsunfähigkeit nicht erhalten kann, beim Finanzamt einen Steuernachlaß von 36 Prozent der Friedensmiete (11 Prozent Zuschlag zur Haussteuer zur Förderung des Wohnungsbaues und für Kulturzwecke, 25 Prozent Mietzinssteuer) beantragen.

Narrhallafest im Ausstellungspark

Einen besonderen Reiz wird das mit Feuerwerk, Fackelzügen, Kinderbescherung verbundene Narrhallafest am 1. und 2. August in der Ausstellung dadurch erhalten, daß ein bunter Zug in historischen Kostümen, bestehend aus den Wintzeren, Frundsbergern, Mehringern und der Schützengesellschaft die „Hirschen" am Fest teilnehmen werden. Dem Aufzug der Wintzerer liegt folgendes Geschehnis zugrunde:

„Kaspar Wintzerer hatte einen diplomatischen Auftrag von Herzog Wilhelm im Jahre 1534 am Hofe des Landgrafen Philipp von Hessen zu erledigen. Auf der Rückreise nach seiner Stammburg begriffen, durchzieht er mit seinem Gefolge München; der Rat der Stadt entbietet hierbei dem goldenen Ritter und seinem Troß Atzung und Trank."

Die große Geldlotterie, die in Form von Losbriefen gespielt wird, und bei welcher die Bargewinne sofort beim Öffnen der Losbriefe ersichtlich sind, dürfte für jeden Ausstellungsbesucher von besonderem Reiz sein. Unabhängig von den in der Lotterie enthaltenen Gewinne gelangen Prämien zur Auslosung, die von nachfolgenden Münchner Firmen in liebenswürdiger Weise für Rundflüge gestiftet wurden:

3 Freiflugscheine für Rundflüge über München (Süddeutscher Aero-Lloyd, A.-G., München, Ottostr. 5/0).
1 Gutschein für 1 Paar Schuhe (Ed. Meier, Haus für feine Schuhwaren, München, Karlstr. 3 und 5, Ecke Barerstr., Maffeistr. 3, nächst Theatinerstr.).
10 Gutscheine a 25/2 Flaschen Märzenbier (Spatenbräu, Abt. Flaschenbier, München 2, Brieffach).
4 Gratisplätze für Gesellschaftsausflüge ins Gebirge (Bavaria-Auto-Fernverkehrs-Akt.-Ges. Oberbayern, München, Maximiliansplatz 8).
2 Gutscheine a 50/1 Flaschen Märzenbier (Gabriel und Josef Sedlmayr, Spaten-Franziskaner-Leistbräu, A.-G., München, Hochstr. 7).
1 Wiener Kaffeemaschine (Wamsler-Werke, Aktiengesellschaft, München, Barerstr. 58).

Wetterbericht vom 31. Juli: Unbeständiger Witterungscharakter, zeitweise Regenfälle.

Letzte Nachrichten

Annahme des Notgesetzes.

Berlin, 31. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde nach einer mehrstündigen, sehr lebhaften Debatte der Notetat in der dritten Lesung angenommen. Der in eine Entschließung umgewandelte völkische Antrag gegen den Außenminister Stresemann wurde gegen die Stimmen der Völkischen und der Kommunisten abgelehnt.

Bedrohliche Lage im Hagener Bezirk

Essen, 31. Juli. Die Lage der märkischen Industrie, insbesondere des Hagener Bezirkes, wird immer schlechter. Große Werke haben den Entschluß gefaßt, in den nächsten Wochen ungefähr die Hälfte ihrer Arbeiter zu entlassen. Von einer großen Anzahl anderer Werke ist Antrag auf Stillegung oder Arbeitsverkürzung gestellt, teilweise auch schon durchgeführt worden.

Dawes-Segen.
Gesamtaussperrung im ostpreußischen Holzgewerbe.

Königsberg, 31. Juli. Heute wurde die Aussperrung der gesamten im ostpreußischen Holzgewerbe tätigen Arbeiter vorgenommen, nachdem der Deutsche Holzarbeiterverband die Arbeiter einer Reihe von Betrieben des Holzgewerbes zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt und dem Arbeitergeberverband gleichzeitig mitgeteilt hat, daß er die von Arbeitgeberseite gemachten Einigungsvorschläge ablehnt.

Drohender Eisenbahnerstreik im Saargebiet.

Berlin, 31. Juli. Die Abendblätter melden: Wie die „Saarbrückener Ztg." mitteilt, hat die Regierungskommission die Lohnforderungen der Eisenbahner abgelehnt. Eine Versammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat daher beschlossen, der Bahnarbeiterschaft den Streik zu empfehlen. Die Bezirksleitungen wurden beauftragt, eine Vorabstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. Auch die anderen Eisenbahnergewerkschaften wollen zur Lage Stellung nehmen.

Ausdehnung des Pariser Bankbeamtenstreiks

Paris, 31. Juli. Der Bankbeamtenstreik dauert fort und dehnt sich aus. Heute morgen fand in der Arbeitsbörse eine stark besuchte Streikversammlung statt, die weiter keine neuen Resultate zeitigte.

Geheimberatung zwischen Tschangtsolin und dem früheren chinesischen Kaiser

Tientsin, 31. Juli. Unter den hiesigen Ausländern haben die zwischen Tschangtsolin und dem früheren chinesischen Kaiser geführten Geheimberatungen große Erregung hervorgerufen. Vor seiner Abreise nach Mukden hat Tschangtsolin dem Kaiser eine geschlossene Kutsche zugesandt, in der dieser sofort ins Hauptquartier des Marschalls abreiste. Es wird angenommen, daß Tschangtsolin die Absicht habe, den Kaiser für seine Ziele auszunutzen.

Die auffallende Eigentümlichkeit, durch welche sich Licht verschiedener Schwingungsdauer von einander unterscheidet, ist die Farbe.
Helmholtz.

Aus Münchener Künstlerwerkstätten

Max Zaeper

Unter Landschaftsmalerei versteht der Laie meist nichts anderes, als daß ein Künstler einen Ausschnitt aus der Natur in Zeichnung und Farbe abschildert, ähnlich wie der Photograph eine Baumgruppe oder eine Felsenpartie auf die lichtempfindliche Platte bringt. In der Regel ist es auch so, wovon man sich schon bei einem flüchtigen Durchschreiten des Glaspalastes überzeugen kann. Daher denn auch nirgends so viel dilettiert wird, wie in der Landschafts- und der Stillebenmalerei. Von der rein technischen Fertigkeit solcher Durchschnittsmaler hängt es dann ab, ob das Bild besser oder schlechter ausfällt, allein wenn mal das Problem der farbigen Photographie restlos gelöst sein wird, dürfte die übliche Art der Landschaftsmalerei überflüssig werden. Denn wozu die unendlich langwierigere Arbeit mit Stift und Pinsel, wenn ein einziger Knipser an der Kamera genügt, um dasselbe Ergebnis zu erzielen?

Vertieft man sich aber in die Landschaftsmalerei der alten und der ihren Spuren folgenden wenigen neuen Meister, so wird man sehr bald zu der Erkenntnis kommen, daß zwischen deren künstlerischem Schaffen und der ehrenwerten Zunft der Landschaftsabschilderer ein Unterschied klafft, wie etwa der zwischen einem Roman von Wilhelm Raabe und einem von der Courths-Mahler.

Was unterscheidet nämlich letzten Endes den Wert eines Kunstwerkes? Was sein Schöpfer von seinem eigenen Ich hineinzulegen vermag, und je größer dieses ist, desto größer wird auch das Kunstwerk sein. Nicht um das Objekt, sondern um das Subjekt handelt es sich bei aller Kunst. Die gewaltigste Felsenlandschaft, von einem Durchschnittsmaler in welcher Manier immer abgepinselt, wird den künstlerisch Empfindenden genau so gleichgültig lassen, wie eine noch so gelungene Aufnahme durch die Kamera, wogegen wir uns z. B. nicht trennen können von der bekannten Rembrandt'schen Radierung, die uns in der Hauptsache die drei Bäume zeigt, nach denen sie benannt wurde. Man kann daher sagen, daß nur solche Landschaften wahre Kunstwerke sind, die nicht das rein Äußerliche eines Naturausschnittes in Zeichnung und Farbe mechanisch zur Abschilderung bringen, also die an Zeit und Raum gebundene Erscheinung, sondern ihre jenseits von Zeit und Raum schwebende platonische Idee. Nur wenn es einem Landschaftsmaler gelingt, die Objektivation des Geschauten so darzustellen, daß sich darin die platonische Idee gleichsam manifestiert, wird das Bild uns derart in seinen Bann zwingen, daß unser Subjekt in reiner willenloser Betrachtung aufgeht. Mit Recht sagt daher Schopenhauer von jenen Werken der bildenden Kunst, die diese Bedingung erfüllen: „Sollten wir aber dem Betrachter den Aufschluß über ihr inneres Wesen auch für die Reflexion und in einem Worte mitteilen, so würden wir am besten jene Sanskrit-Formel, die in den heiligen Büchern der Hindu so oft vorkommt und Mahavakya, d. h. das große Wort genannt wird, dazu gebrauchen können: „Tat twam asi", das heißt: „Dieses Lebende bist zu".

Ein solcher Künstler ist der in der Uckermark geborene und seit einer Reihe von Jahren in München lebende Max Zaeper, der am 1. August sein 53. Lebensjahr vollendet; ein Künstler, dessen Bedeutung schon vor zwanzig Jahren kein Geringerer anerkannte als der große Kunsthistoriker Henry Thode.

Schon der Schaffensvorgang ist bei Max Zaeper ein anderer als bei der Masse der Durchschnittslandschafter, wie ich sie eingangs charakterisiert habe. Jede Landschaft, die er auf die vorher sorgfältig präparierte Holztafel bringt, ist das Produkt eines inneren Erlebnisses, also der Phantasie, und nicht der Abschilderung irgendeines Naturausschnittes. Wie bei dem wahren Dichter zuerst die Idee aufblitzen muß, bevor er an die Gestaltung eines Gedichtes oder Dramas schreiten kann, so auch bei Max Zaeper, bei dem sich der empfangene Einfall seiner Begabung entsprechend eben in einer Landschaft verdichtet. Das Baumaterial dazu liefert ihm allerdings die Natur, die er auf das sorgfältigste beobachtet, aber geistig so in sich verarbeitet hat, daß er ihre Ausdrucksformen in Strauch, Baum, Fels und Wasser derart beherrscht, daß er die empfangene Inspiration in der Stille seiner Künstlerwerkstätte, also vollkommen unabhängig von jeglichem Modell, zum Bilde werden läßt, wogegen der moderne Durchschnittslandschafter nur draußen in der Natur oder mindestens unter Zuhilfenahme seiner Skizzen zu arbeiten vermag.

Daher zeigen denn auch alle Bilder Zaepers in der Komposition jenen harmonischen Zusammenklang, weil eben in der Natur andere Gestaltungsgesetze obwalten als in der Kunst, die von jenen architektonischen Gesetzen beherrscht wird, die wir ihr aus unserem Schönheitssinn heraus geben. An dem Nichtverstehenwollen dieses gewaltigen Unterschiedes scheiterte das Drama des Verismus ebenso wie jener Impressionismus in der Malerei, der die Natur genau so abschildern wollte, wie sie wirklich ist. . .

Der Grundzug der Zaeperschen Kunst ist das Erhabene selbst in jenen seiner Bilder, die die anmutige Lieblichkeit des Frühlings zum Ausdrucke bringen. Dazu steigt einem das sichere Bewußtsein auf: Das ist die platonische Idee der deutschen Landschaft.

Darin entwickelte denn auch Max Zaeper eine ganz andere Technik in seinem Malverfahren, wie sie heute gang und gäbe ist. Wir finden bei seinen Bildern nicht die übliche alleinige Oberflächenwirkung, sondern die ganze Skala der farbigen Ausdrucksmittel, ähnlich wie in der Musik vom Baß bis zum Diskant. So erzielt der Künstler, daß die Farben erst in ihrer ganzen Schönheit und Leuchtkraft wirken, wie er sie denn auch nicht aus der Tube herauspreßt, sondern das Farbpulver erst vor dem Gebrauche mit von ihm eigens präparierten Harzen und Ölen anreibt. Mit anderen Worten, Max Zaepers Technik ist die der alten Meister, der wir es zu verdanken haben, daß uns deren Bilder bis auf den heutigen Tag erhalten blieben.

Auf dem farbig reflektiven Grund, der seine durchgreifende Wirkung beibehält, wird die klar gearbeitete Zeichnung gesetzt, also der architektonische Bau in seiner inneren Gesetzmäßigkeit, und der Augenton ergibt sich dann nicht aus den oberen Farbschichten allein, sondern im Zusammenklang mit den darunter liegenden. Max Zaepers, des Meisters der deutschen Landschaft, Werke werden unsere Nachfahren noch erheben und erfreuen, wenn von der Masse jener sogenannten Bilder, die heutzutage förmlich fabrikmäßig erzeugt werden, nur noch geschwärzte Leinwand übrig sein wird. J. St.—g.

Goethes „Italienische Reise" an den Gymnasien Italiens. Das italienische Unterrichtsministerium hat verfügt, daß Goethes „Italienische Reise" in italienischer Übersetzung von Zaniboni an sämtlichen Gymnasien Italiens gelesen werde.

Die Geheimnisse des Erdinnern. „Ein großer Schacht von rund 24 Kilometer Tiefe dürfte das Vorhandensein von neuen chemischen Elementen und von Metallen enthüllen, die bisher unbekannt gewesen sind." Diese Behauptung wagte kürzlich in Newyork Sir Charles Parsons, der wegen seiner Erfindungen auf dem Gebiet des Turbinenbaus bekannte englische Ingenieur. „Versuche, die ich nach dieser Richtung machte," erklärte der Ingenieur weiter, „haben in mir die Überzeugung gefestigt, daß ein Schacht von solcher Tiefe eine Arbeit von Jahren in Anspruch nehmen und etwa 20 Millionen Pfund Sterling kosten würde. Wir wissen nicht, was sich unter unseren Füßen befindet; nur das eine wissen wir, daß die schwersten Mineralien dem Zentrum des Erdinnern am nächsten gelagert sind. Statt Expeditionen zur Entdeckung der Pols auszusenden, sollten wir lieber das Geld dafür verwenden, in die Tiefe der Erde einzudringen und zu sehen, was sich hier befindet." Die Theorie Sir Charles Parsons stößt aber bei den Geologen auf entschiedenen Widerspruch; man hält sie für eine akademische Hypothese und glaubt nicht an die praktische Ausführungsmöglichkeit. „Mit Rücksicht auf unsere gegenwärtigen technischen Mittel," erklärte beispielsweise der Chefingenieur einer der größten britischen Tiefbohrgesellschaften, „halte ich das Unternehmen praktisch für undurchführbar. Die größte Tiefe, die bisher durch Bohrung in Amerika erreicht wurde, beträgt etwa 2½ Kilometer. Parsons Plan nimmt aber eine nahezu zwölfmal so große Tiefe in Aussicht." Ein anderer bekannter Ingenieur schließt sich dieser Meinung an. Auch er glaubt nicht daran, daß es möglich ist, einen Schacht von solcher Tiefe zu bohren. „Schon in etwa 3 Kilometer Tiefe haben wir mit unerträglich heißen Temperaturen zu tun, die sich mit jedem Meter weiteren Vordringens erhöhen," führt er aus. „Eine zweite Schwierigkeit entsteht aus der Wasserfrage, und die Versteifung der Seitenwände würde obendrein einen Riesenaufwand von Stahlplatten erfordern. Man müßte ferner beständig das Wasser aus- und fortgesetzt Ströme von frischer Luft in den Schacht einpumpen." — Jedenfalls steht Sir Charles Parsons mit seiner Theorie bisher allein.

Buchbesprechungen

Geistiges Rüstzeug für jeden völkischen Mann ist: 1. „Der Talmud-Jude" von Universitätsprofessor Dr. August Rohling. 40. Tausend, 200 Seiten, 2.20 M. Das Buch ist überaus lehrreich und enthält neben den Glaubenslehren des jüdischen Volkes auch dessen Morallehren. Das Buch wurde von den Juden seinerzeit nach Erscheinen aufgekauft und vernichtet. Heute ist dies natürlich nicht mehr möglich. So versucht Juda mit aller Gewalt den Vertrieb des Buches zu unterbinden. „Der Talmudjude" wird als gefälscht, als erlogen ausgegeben. Der Verlag versichert aber, daß der Verfasser Dr. Rohling die Übersetzung gewissenhaft vollzogen hat und daß keinerlei Schwindelei in dem Buche enthalten ist. Wer die Bibel hat, der muß auch den Talmud besitzen — zur Erkenntnis des jüdischen Volkes.

2. Der Leidensweg des deutschen Volkes wird gezeichnet von dem bekannten Verfasser des Buches: „Die Juden im Heer" (Pr. 1.50), Otto Armin in der umfassenden Schrift, die soeben erschien: „Von Rathenau zu Barmat". Der Verfasser versteht es, die Korruption des wirtschaftlichen und politischen Lebens zu schildern, so daß es jeder Arbeiter begreifen kann. Die Sozialdemokratie wird schwer mitgenommen. Das Buch sollten die großen Industriewerke in Massen unter den irregeleiteten Arbeitern verteilen lassen. Preis: 2 M.

3. Ein ganz interessantes Schriftchen ist soeben unter dem Titel „Das Recht der höheren Rasse" erschienen. Preis 60 Pf. Das Werkchen ist eine Übersetzung aus dem Französischen. Frankreich ist der Degen Israels. Dieser Satz wird bewiesen. Das Büchlein wird Juda schwer treffen. Man sorge für seine Verbreitung!

Alle diese Bücher sind zu beziehen durch die Deutschvölkische Buchhandlung Frz. Eher Nachf., München, Thierschstr. 15. Preise sind fest.

Blick vom „Blauen"
(Schwarzwald).

**Hell ist der Tag, und das Auge schaut
Vom Berge, wie weit ein Gebirge blaut
Dort drüben, jenseits des Rheins.
Trüb wird das Herz und das Auge hart,
Und das Herz wird heiß, und das Auge starrt
Nach drüben, nach jenseits des Rheins.**

**Welsch ist des herrlichen Stromes Rand,
Und Welschmänner gieren nach allem Land
Dort drüben, jenseits vom Rhein.
Und ist doch Deutsch nach Art und nach Recht,
Und ein Deutscher sei nie des Franzmanne Knecht!
Helft denen drüben am Rhein!**

Werner Lenz.

2000 Stück Zigaretten (40/40 Lucy Doraine und 40/40 Wappenschau), (G. Zuban, Zigarettenfabrik, München, Plinganserstr. 130).
1 Porzellangruppe (Staatliche Porzellanmanufaktur Nymphenburg, München-Nymphenburg).
3 Paar Handschuhe (1 Paar Herren-Nappa, 2 Paar Damenhandschuhe), (J. Roeckl, München, Roecklplatz 1 und 2).
1 Standlampe nach Entwurf von Professor Niemeyer (Deutsche Werkstätten, A.-G., München, Birkenleiten 11).
1 Elmo-Staubsauger (Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., Technisches Büro, München, Prannerstraße 15a).
2 Stück: München im Festschmuck; 1 Stück: Busch, Gesammelte Werke, in 2 Halbleinen-Bde. geb.;
5 Stück: Rund um die Frauentürme; 3 Stück: Münchener Fliegender Blätter-Kalender 1926 (Braun & Schneider, Verlagsbuchhandlung, München, Maximiliansplatz 11).

Jeder Losbriefkäufer erhält zu jedem gekauften Losbrief einen Prämienschein gratis überreicht, mit welchem er an der Verlosung obengenannter Prämien teilnimmt. Die Ziehung der Prämien erfolgt Sonntag, abends 11 Uhr, das Resultat wird durch Lichtreklame im Südpark und durch die Lautsprecher auf den Hallen I und III bekanntgegeben. Die Prämien bzw. Bons zum Empfang der Prämien, werden im Lotteriebüro der Ausstellung (Bazargebäude) gegen Rücklieferung der Prämienscheine ausgehändigt.

Der Fall Maffei

Seit Wochen sind in München Gerüchte in Umlauf, die von außerordentlich hohen Verpflichtungen eines Mitgliedes der Familie von Maffei wissen wollen. Wie sich immer mehr herausstellt, sind diese Gerüchte leider nicht ganz unbegründet, nur sind sie insofern richtigzustellen, als die Hauptverpflichtungen rein persönlicher Natur sind und nicht die Firma J. A. Maffei, die bekannte Münchener Lokomotivfabrik, betreffen. Das wird durch die im Anzeigenteil ersichtliche Erklärung der Firma Maffei bestätigt.

*

Man wird hoffentlich in Bälde erkennen, was die augenblickliche Lage für das Unternehmen an Weiterungen zur Folge haben wird.

Aus der Bewegung

Sektion Innere Stadt. Nachtrag. Am Montag, 27. Juli war der Sprechabend sehr gut besucht, besonders waren viele Fremde anwesend; u. a. konnte die Vorstandschaft zwei Berliner Stadtverordnete unserer Bewegung begrüßen sowie drei Ostpreußen und 15 Thüringer Nationalsozialisten. Besonders wurde auch Herr Dr. Buttmann begrüßt, welcher als Gast anwesend war.

Aus Bayern und Reich

Bekanntmachung

1. Die Mitglieder des „Nat. Bundes für Wehr und Hilfe" sind, soweit sie Mitglieder der Partei sind, ab heute nicht mehr als zur Partei gehörig zu betrachten.

2. Demzufolge wird ersucht, den Stellmacher Kurt Steuer aus Crossen, zuletzt wohnhaft Leipzig, Uferstraße 10, nicht mehr in Versammlungen usw. sprechen zu lassen, da wir jede Verantwortung ablehnen müssen, und ihm den Parteiausweis (vorläufige Mitgliedskarte für 1925 Nr. 3783) abnehmen und uns einsenden zu wollen.

Nat.-Soz. deutsche Arbeiterpartei (Kreisverein Leipzig, e. V.), I. A.: Förster.

Riesa (Sachsen): Am 25. Juli fand im „Wett.-Hof" ein Sprechabend statt, in dem Pg. Apotheker Arnold Bericht über die Chemnitzer Massenversammlung gab. Hierauf sprach Pg. K. Müller über die nach der Versammlung am Sonntag vorm. im Nikolaibahnhof stattgefundene Gausitzung. Wir konnten 2 Neuanmeldungen buchen. Jedenfalls geht es jetzt auch in Riesa auffallend vorwärts. — Nächster Sprechabend Samstag, den 1. August, 8 Uhr, „Wett.-Hof", 1 Treppe.

Die Großdeutsche Jugendbewegung (G.J.B.), — Schilljugend in Sachsen — hat bisher mit gutem Erfolg in Sachsen und Thüringen gearbeitet. So bestehen schon feste Gaue und Gruppen in Plauen, Zwickau, Chemnitz, Leipzig, Meiningen, Zeitz u. a. mehr, die gesamt über 2500 Jungen aus allen Bevölkerungsschichten im Alter von 14 bis 19 Jahren um sich scharen. Die deutschen Tage in Aue (Erzgebirge), Mylau und Reichenbach waren durchwegs von 500 bis 600 Mann beschickt. Die Förderung des nationalsozialistischen Gedankens wird durch wissenschaftliche Vorträge, Pflege des Heimatgedankens, durch Sport, Spiel und Wanderung gepflegt. Als Bindeglied innerhalb der Ortsgruppen dient die in etwa 4000 Exemplaren erscheinende Monatsschrift „Großdeutsche Jugend". Verschiedene Ortsgruppen haben auf Anregung der Landesleitung hin schon Fahrpreisermäßigung für ihre Mitglieder durchgesetzt. Der Anschluß an Bühnen-Volksbünde ist zum Teil schon verwirklicht. In Jugend-Massenversammlungen ist vor allem in Sachsen ein großer Teil der Arbeiterjugend schon unserer Bewegung gewonnen worden, so daß überall erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Die Durchdringung der Jugend mit der nationalsozialistischen Idee ist der Leitstern der gesamten Führerschaft.

Ortsgruppe Buer i. W. Zum 24. Juli, abends ½8 Uhr hatte die Ortsgruppe Buer der N.S.D.A.P. eine große öffentliche Werbeversammlung angesetzt, in der Pg. Straßer sprechen sollte. Trotz der guten Vorbereitungen verlief der Werbetag nicht so, wie er gedacht war. Unselige, rückständige Verkehrsverhältnisse, wie sie besonders in der Umgebung von Buer in die Erscheinung treten, tragen die Hauptschuld. Leider war auch die Verständigung unter den Ortsgruppen des Ruhrgebiets nicht so, wie sie hätte sein müssen. Dieses liegt zweifellos in der kurzen Zeit begründet, die seit dem Abrücken der Besatzung zur Organisierung eines gut funktionierenden Nachrichtendienstes zur Verfügung stand. Pg. Straßer traf mit erheblicher Verspätung ein. Der Führer der Ortsgruppe hatte bereits die Versammlung aufgehoben. Ein Rückgängigmachen war nicht mehr möglich und so konnte Pg. Straßer nur noch vor Nationalsozialisten und Freunden sprechen. Sein Vortrag war von starker Wirkung, er löste helle Begeisterung in den Reihen der Anhänger aus. Für die Ortsgruppe Buer war es eine Beruhigung, von Pg. Straßer das Versprechen zu hören, daß er sobald als möglich Gelegenheit nehmen wird, abermals nach Buer zu kommen, um dann in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen.

*

Frontbann Leipzig. Die Abt.-Abende der 1. Abt. finden von jetzt an jeden Freitag, abends 8 Uhr, im Rest. „Lindenhof", Wilhelminenstr., Eu., statt. — Fritz Lichtenberger ist seines Postens als Abt.-F. der 4. Abt. enthoben und aus dem Frontbann ausgeschlossen. — Mittwoch, den 5. August, steht die S.-A., 5. Abt. und Spielmannszug in Zivil lt. Abt.-Plan. — Ab nächsten Montag ist regelmäßig wöchentlich Turnen.

AUFRUF!

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Antisemiten! Deutsche aller Berufe!

Der 11. August, mit ihm die Feier der Weimarer Verfassung, steht vor der Türe. Das Produkt einer sogenannten Nationalversammlung, welche nichts als ein vom Juden geleiteter sozialdemokratischer Parteitag war, soll mittels **Aufmarsch des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold"**, der legitimierten Judenschutztruppe, den Söldnerknechten der Börsenkönige, gefeiert werden. Das gesamte Bonzentum der S.P.D., der Gewerkschaften, die vom Juden abhängige, beeinflußte und bezahlte Marxisten-, Demokraten-, Zentrums- und Volksparteipresse wird aufgeboten, einen **Propagandarummel größten Stils** zu entfachen, um an diesem Tage die seit dem Verbrechen vom November 1918 von den internationalen Parteien geführte Politik der

Lüge, Dummheit und Feigheit

zu verherrlichen. Wir rufen deshalb alle wahrhaft nationalen deutschen Volksgenossen auf, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dieser Verdummungsoffensive wirksam entgegenzutreten. Wir sind gezwungen, den gleichen Weg zu gehen, den der Internationalismus zur Erringung seiner Macht gegangen ist: **Propaganda durch Kleinarbeit und Presse!** Scheut deshalb keine Opfer, dem Aufmarsch der Internationale, der nichts anderes ist als die Heerschau der Palästinafront, sein sich gestelltes Ziel zu verderben. Euer geschlossener Wille und Eure Opferbereitschaft hat es vermocht, unserer kürzlich erschienenen Sondernummer den Weg zu einem Kreis von mehr als

→ 300000 Lesern ←

zu führen. Tausende der bis dahin abseits gestandenen Volksgenossen sind als Zugänge zu buchen. Der 11. August, an dem das Hebräertum sein Werk belächeln will, soll uns nicht untätig sehen. Den Pressekanaillen des bolschewistischen Finanzhyänentums wollen wir am gleichen Tage eine

Massenpropaganda allergrößten Stils

entgegensetzen. Am 11. August wird unser Kampfblatt mit einer **„Sondernummer"** bedeutenden Umfanges erscheinen. Diese „Sonderausgabe", welche die Bezeichnung

„Antibolschewistische Sondernummer" des „Völkischen Beobachters"

trägt, soll nicht nur von jedem einzelnen unserer Anhänger bestellt werden, sondern wir fordern alle Nationalgesinnten auf, für diese „Sondernummer" überall sofort zu werben. Jeder unserer Anhänger muß seinen Bekanntenkreis veranlassen, diese „Sondernummer" bei ihm in mehreren Exemplaren zu bestellen. Die „Sondernummer" wird derartige Enthüllungen und Tatsachen bringen, daß selbst der uns Fernstehende vom Interesse erfaßt wird und mehrere Exemplare haben möchte, um diese an seine weiteren Bekannten weiterzugeben. Es muß uns gelingen, mit dieser „antibolschewistischen Sondernummer" eine derartige Gewaltauflage zu erreichen, daß mit derselben **Millionen versklavter Volksgenossen** aufgeweckt werden können. Diese Propagandanummer, welche als erste ihrer Art anzusprechen sein wird, enthält: Originalaufsätze aus der Feder führender Parteigenossen aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet.

Es werden folgende Aufsätze erscheinen: 1. Das Wesen des Bolschewismus. 2. Die Ententepolitik als Züchterin des Bolschewismus. 3. Demokratie und Marxismus als Wegbereiterin des Bolschewismus. 4. Die wirtschaftliche und kulturelle Lage Sowjetrußlands. 5. Die bolschewistischen Führer. 6. Die sittliche Verseuchungsarbeit des Bolschewismus in Politik und Kunst. 7. Das Elend der Großstadt. 8. Nationalsozialismus und Bolschewismus. 9. Unser Kampf und die „nationalen" Parteien. 10. Wie muß der Mann beschaffen sein, der Deutschland zur Höhe führt? 11. Das Programm der Nat.-soz. Deutschen Arbeiter-Partei. 12. Arbeitgeber, Bolschewismus und Nationalsozialismus. 13. Der Kampf des Bolschewismus gegen das Christentum. 14. Der Staatsbeamte im marxistischen Staat. 16. Zeichnungen demokratischer und bolschewistischer Führer, denen wir unser Unheil zu verdanken haben.

Alle Ortsguppen, Parteimitglieder, Anhänger und Freunde unserer Bewegung fordern wir auf, unter Benützung anhängenden Bestellscheins sofort zu bestellen. Der Versand dieser „Sonderausgabe", die Postbeziehern nicht zugestellt wird, erfolgt als Drucksache oder Paket nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bestellungen ab 100 Exemplare sind portofrei. Wir bitten bei Einsendung des Betrages Porto gleich beizulegen.

Die Verteilung der Sondernummer soll möglichst am 10. August abends vorgenommen werden. Die Bestellungen werden laufend erledigt. Schluß der Annahme von Bestellungen ist der 7. August.

Um die uns zum Ziele gesetzte hohe Auflage zu erreichen, wird der Preis der „Sonderausgabe" auf

10 Pfennig das Exemplar

festgesetzt. Die Einsendung kleinerer Beträge kann durch Beilage im Brief erfolgen, sonst durch Postanweisung an: Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstraße 15, oder auf Postscheckkonto 11346, Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. Um die Masseneingänge sorgfältig erledigen zu können, wird Wert darauf gelegt, daß jede Bestellung auf anhängendem Bestellschein betätigt wird.

Es kosten: 1	Exempl.	M.	0.10	zuzügl. 5 Pfg. Porto u. Verpackung	100	Exemplare	M.	10.— zuzügl. 60 Pf. Porto und Verpackung
5	„	„	0.50	„ 20 „ „ „ „	500	„	„	50.—
10	„	„	1.—	„ 30 „ „ „ „	1000	„	„	100.—
20	„	„	2.—	„ 30 „ „ „ „	10000	„	„	1000.—
50	„	„	5.—	„ 50 „ „ „ „				

Rabatte werden nicht gewährt!

Jeder Sammelbestellung werden je nach ihrem Umfang Druckschriften und dergleichen aus unserer Buchhandlung beigelegt.

Nationalsozialisten! Setzt alles daran, um das Vorhaben der Internationale, die am 11. August in Deutschland und im gleichen Monat in Österreich, anläßlich der Tagung der Juden aller Länder, unser Vaterland und dessen stolze Vergangenheit verhöhnen will, zu vereiteln. An Euch liegt es, den Kämpfern für ein schwarz-weiß-rotes Deutschland beizustehen, daß unsere Heimat nicht vollends im Zeichen der schwarz-rot-goldenen Sklaven-Internationale steht; zeigt den Lauwarmen wie den Feigen, daß das Zeichen der Freiheit nicht im Winkel verborgen liegt, sondern daß das deutsche Hakenkreuz noch Kampfsymbol und nicht willens ist, vom internationalen Sowjetstern sich verdrängen zu lassen. Geht noch heute an die Arbeit. Adolf Hitler treu zu sein, heißt nicht ihm nur Ergebenheit zu schwören, sondern zu arbeiten. Arbeiten aber heißt das Volk aufzuklären. Dies fordern die Helden, die unter schwarz-weiß-roter Flagge gestanden, gekämpft und geblutet haben. Unsere Arbeit sei die Wiedererkämpfung von Deutschlands Ehre! Heil!

Völkischer Beobachter
Abteilung für Propaganda

Diesen Schein aufbewahren!

AUFBEWAHREN! AUFBEWAHREN!
Zur eigenen Verwendung des Bestellers. Diesen Schein nicht an den Verlag senden.
Betreff: **„Antibolschewistische Sondernummer"**
Es bestellten bei mir:

Name	Wohnung	
1.	....	.... Exempl.
2.	....	.... „
3.	....	.... „
4.	....	.... „
5.	....	.... „
6.	....	.... „
7.	....	.... „
8.	....	.... „
9.	....	.... „
10.	....	.... „
11.	....	.... „
12.	....	.... „

Ich selbst bestellte .... Exempl.
Zusammen .... Exempl.
Den Betrag von .... Mark sandte ich am .... ab.

Diesen Schein sofort absenden!

Bestellschein

An Verlag
Völkischer Beobachter
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel
Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort bei Erscheinen
.... Exempl. der **„Antibolschewistischen Sondernummer"**
Den Betrag von .... M. lege ich bei, — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischer Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ....
Wohnort ....
Straße .... Nr. ....

Kasse: ....
Nr. ....
abges. am: ....

Handel

Die ersten Aufwertungszinsen

Für die Zahlung von Zinsen aus dem neuen Aufwertungsgesetz ist folgendes maßgebend: Die gemäß § 28 des Aufwertungsgesetzes geschuldeten Zinsen werden nicht vor dem 1. August 1925 fällig. Das bezieht sich nicht nur auf den Juli-, sondern auch auf den Januar- und Apriltermin. Wenn also bisher ein Hypotheken- oder Obligationsschuldner die Zinsen für die Zeit seit 1. Januar 1925 nicht bezahlt hat, ist er nicht in Verzug geraten. Es werden also am 1. August 1925 fällig „die gemäß § 28 des Aufwertungsgesetzes geschuldeten Zinsen", also 1.2 Prozent ab 1. Januar bis 30. Juni, und 2½ Prozent ab 1. Juli 1925.

Nun entsteht eine weitere Schwierigkeit dadurch, daß die Zinssätze vom Aufwertungsbetrag zu berechnen sind. Handelt es sich unstreitig um vor dem 1. Januar 1918 erworbene Hypotheken oder ausgegebene Schuldverschreibungen, so ist die Beantwortung der Frage nach dem Betrage der zu zahlenden Zinsen einfach. Man wird den normalen Höchstsatz von 25 Prozent bei Hypotheken und 15 Prozent bei Schuldverschreibungen zugrunde legen können und sich für die Ausnahmefälle der Härteklauseln auf den Standpunkt stellen müssen, daß, solange die Abwertungsanträge der Eigentümer oder Schuldner noch nicht rechtskräftig in bestimmter Höhe festgestellt sind, die Normalsätze zu entrichten sind. Folgt man diesem Grundsatz nicht, so könnte jeder Eigentümer oder Schuldner durch Abwertungsanträge seine Gläubiger jahrelang ohne Zinsen lassen.

Wenn also eine vor dem 1. Januar 1918 erworbene, bzw. ausgegebene, mit dem Nennbetrag einzusetzende Hypothek oder Schuldverschreibung zu verzinsen ist, werden sich die Gerichte bei Zinsklagen (für die sie, nicht die Aufwertungsstellen zuständig sind) wohl richtig einstellen. Das Problem wird aber fast unlösbar, wenn ein nach dem 1. Januar 1918 in Betracht kommender Erwerbs- oder Ausgabetag zu berücksichtigen ist und hierüber Streit entsteht. Dann muß erst der richtige Aufwertungsbetrag ermittelt werden und hierfür sind wieder die Aufwertungsstellen, nicht die Gerichte, zuständig. Wie ist dem unglücklichen Zinsberechtigten zu helfen? Ob durch einstweilige Verfügung der Gerichte oder einstweilige Anordnungen der Aufwertungsstellen, eben nach Feststellung der unstreitigen Mindesthöhe des Aufwertungsbetrages, geholfen werden kann, ist nicht unbedenklich.

Besteht kein Streit über die Höhe des Aufwertungsbetrages und schwebt auch kein Abwertungsverfahren, so sind die Zinsen in Höhe von 1,2 Prozent ab 1. Januar und von 2½ Prozent ab 1. Juli 1925 am 1. August fällig und zahlbar. Wird vierteljährlich nachträglich gezahlt, so sind am 1. August zu entrichten: die Zinsen für das erste Semester 1925, so weit dies noch nicht geschehen ist; wird vierteljährlich im voraus bezahlt, so sind am 1. August die Zinsen für die ersten drei Quartale 1925 zu entrichten. Sind die Zinsen am Monatsende zahlbar, so sind am 1. August Zinsen für sieben Monate bei Zahlung am Monatsbeginn für acht Monate zu zahlen.

Das Inkrafttreten der Abwertungs-Gesetzentwürfe

veranlaßt den „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern" (Bayer. Sparerschutzverband) e. V., München, zur öffentlichen Feststellung, daß diese unter dem Schein des Rechts diktierte Einschränkung der für die Staats- und Gesellschaftsordnung unentbehrlichen Grundsätze von Treu und Glauben im Leistungsverkehr nicht, wie die Luftschloß-Architekten der Inflationsmißwirtschaft vorgaukeln, die angeblich ersehnte Beruhigung des entrechteten sparenden Volkes herbeiführen wird. Die willkürliche Festsetzung des Aufwertungs-Höchstbetrags von 100% des Goldmark-Meßzahlenkurses für hypothekarisch gesicherte Forderungen bei Übergabeverträgen und Anwesensverkauf, die Verweigerung gerechter Umwertung von Bankspareinlagen, das Verbot rückwirkenden Aufwertungsanspruchs für vor dem 14. Februar 1924 wertlos heimbezahlte und eingezogene Obligationen, die hohnsprechende Beschränkung der Obligationen-Umwertung auf 15% des Goldmark-Meßzahlenkurses mit 10% Genußschein-Zusatz (letzteren aber nicht für nach dem 1. Juli 1920 ausgegebene Obligationen — z. B. die Walchenseeanleihen!), die unklaren Bestimmungen über Aufwertungsansprüche für von der Ausgabebank als verlost oder gekündigt eingezogene Pfandbriefe, die Rechtsunsicherheit über die Aufwertung (Umwertung) von Darlehenskassen-Spareinlagen, vor allem die sitten- und kreditschädigende Abwertungs-Regelung für öffentliche Anleihen (einschl. Kriegs- und Sparprämienanleihen, aber auch der Eisenbahnobligationen) — diese und andere beschämende Ergebnisse neumodischer, wohl zweck- und zeitgemäßer Zwangsbewirtschaftung von Recht und Sitte scheinen tatsächlich dem, jeder christlichen Staats- und Gesellschaftsordnung kraß widersprechenden Pharisäergrundsatz zu entstammen: „Sei im Besitz und du bist im Recht!" Die deutschen Sparerschutz-Landesverbände werden — mit ihren wackeren Pionieren im Reichstag — vor der kompromittierenden Gesetzgebungsdiktatur der Kompromißparteien, die sich — teilweise als angebliche Verfassungsgegner im Schutz des Proportionalwahlrechts vor der wahlpolitischen Reinigungskur der Sparer-Wählermassen sicher glauben, nicht die Waffen strecken. Zur Beschlußfassung über die weiteren Maßnahmen finden sich demnächst die Sparerschutz-Landesverbände in der Vertretertagung ihrer Spitzenvereinigung, des „Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbands für das Deutsche Reich" (Sparerbund) in Berlin zusammen.

Noch keine Anmeldung des Altbesitzes an Markanleihe

In den letzten Tagen ging durch einen Teil der Presse die Nachricht, daß zur Durchführung des Anleihe-Ablösungs-Gesetzes in Berlin ein Reichskommissariat gegründet worden sei. Wie wir erfahren, ist die Einrichtung einer derartigen Stelle zwar vorgesehen, kann aber erst ins Leben gerufen werden, wenn die Ausführungsbestimmungen zu dem Anleihe-Ablösungs-Gesetz ergangen sind. Da dies noch nicht geschehen ist, muß obenstehende Meldung als verfrüht angesehen werden. Es hat also gar keinen Zweck, wenn Anleihe-Gläubiger sich jetzt schon melden und Anträge auf Anerkennung des Altbesitzes stellen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn

Sie sparen eine Menge Geld

wenn Sie meine **Ultimo-Verkaufstage** besuchen.

Solide Strapazier-Anzüge
aus starken Buckskin- und Cheviotstoffen . . . . M. **35.- 42.- 48.- 55.-**

Moderne Anzüge
in erstklassiger Verarbeitung und tadellosem Sitz, aus wollenen Cheviot- und Kammgarnstoffen . . . . . M. **65.- 75.- 85.-**

Feinste Herren-Anzüge
in neuesten Formen, aus reinwollenen Kammgarn-, Cheviot-, Gabardine- und Whipcordstoffen, guter Maßarbeit gleichwertig . M. **95.- 110.-**

Gummi- und Loden-Mäntel von **19.—** an **Werktaghosen** von **3.90** an
Streifhosen von **8.50** an **Cordbreeches** von **14.—** an **Windjacken 12.50** an
Steyrer Joppen 27.— und **38.—** **Trachten-Kleidung**

Prüfen Sie
meine hervorragend guten Stoffqualitäten, die mustergültige Verarbeitung und den tadellosen Sitz meiner fertigen Kleidung

Töpler
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstr.

Vergleichen Sie
meine billigen Preise, die ich Ihnen infolge meiner Selbstfabrikation stellen kann

Anzug- u. Kostüm- Stoffe

140/150 cm breit, darunter:
blaue und schwarze Cheviots und Kammgarne, Nadelstreifen, Gabardine, Wipcords, Covercoats, Drapee, Marengo, Streifhosen

Hauptpreislagen:
M. **21.—, 18.—, 15.—, 11.—, 9.—** bis **3.90**

Imitiertes Wildleder für Trachtenhosen
Teilzahlungskasse

H. Lewalter
Schwanthalerstraße 16
gegenüber dem Deutschen Theater

Sport- und Fachmann, denke dran!
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Zigaretten der oesterreichischen Tabakregie

von edelster Eigenart
in allen Zigarrengeschäften Deutschlands erhältlich.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Lieblinge der Menschen
ferner: Die Stadt der Millionen

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Der große Jagdfilm: „Das Waidmannsjahr"
Großes Beiprogramm

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Kokain
Dem Laster verfallen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Jackie Coogan, der kleine Robinson
ferner: Die junge Stadt

Telephon 53377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
Der Mann mit den zwei Frauen
Die Geschichte einer Ehe in 8 Akten

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 **Film-Palast** Blumenstr. 29
Deutsche Helden in schwerer Zeit

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

Künstlerspiele Malkasten

Augustenstr. 78 Tel. 54700

Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Zigarren

a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel-Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

Erklärung!

„Um Gerüchten entgegenzutreten, die an der Börse und in den Tageszeitungen über Engagements der Firma J. A. Maffei umgehen, teilt die Firma mit, daß die verschiedenen Beteiligungen ihres früheren Prokuristen Dr. Hugo v. Maffei die Firma J. A. Maffei nicht berühren und daß persönliche Verpflichtungen von ihr nicht honoriert werden. Insoweit Dr. Hugo v. Maffei auf Grund seiner Prokura in einwandfreier Weise die Firma verpflichtet hat, ist die Firma in der Lage, ohne Schwierigkeiten diese Verpflichtungen zu erfüllen."

gez. J. A. Maffei.

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herfert
Bayerstraße 11
Telefonruf 51375
Gegründet 1894

Schutzmarke

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

Das braune Hitlerhemd

(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger **Krawatte.** Schwarze **Krawatte** extra M. —.95. Dazu: **Die braune Hitlermütze,** gefüttert M. 2.60. **Die braune Windjacke,** bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. **Die braune Wickelgamasche,** elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw. Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung **Hubert Müller, München-Solln,** Lindenallee 26
(Nachahmungen werden verfolgt!)

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 1. August 1925

National-Theater —	**Residenz-Theater** Lady Windermeres Fächer Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Der blaue Vogel Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Bayer Str. 7 Die Geliebte Seiner Hoheit Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater Die Meistersinger von Nürnberg Anfang 4 Uhr	**Schauspielhaus** Madame Sans Gêne Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 1. August:

Nachmittagskonzert 3—6 Uhr.

3—4.30 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. (Kapelle Max Pfahler.)

4.30 Uhr (in der Pause): Rezitation „Facino Cane", Novelle von Honoré de Balzac.

5 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

6.30 Uhr: Vortrag Dr. Hermann v. Müller: Über Naturbeobachtung (I).

7.15 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

8.15 Uhr: Heiterer Abend. Das Rundfunkorchester (Leitung: Franz Adam). Solisten: Eugen Linner (Trompete), Joseph Machoi (Xylophon). Mitwirkend: Otto Kustermann (Rezitation), Dominik Löscher (Couplets).

9.45 Uhr: Pressemeldungen, Wetterbericht, Zeitangabe, Sportfunk, Geschäftsnachrichten.

Anschließend bis 1.: Tanzmusik (Kapelle Duval, Übertragung a. d. Odeon-Casino).

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Alle Gast- u. Vergnügungsstätten, die — ihrer jüdischen Gäste wegen — ablehnen im „Völkischen Beobachter" zu inserieren, lehnt ein wahrhaft nationaler Deutscher ab zu besuchen!

Löwenbräu-Keller

mit
Saal / Garten-Terrassen

Täglich Konzert
Samstag, den 1. August
Kapelle der Landespolizei, Dirigent:
M. Windisch
Obermusikmeister

WILD-WEST / Nürnberg

Völkische Gaststätte Bes.: Fritz Müller
Rosengasse 20-22 — Tel. 3424

Allen unseren Hitlergetreuen, Freunden u. Bekannten diene zur Kenntnis, daß wir unseren Umbau vollzogen haben und laden zu der am 3. August stattfindenden
Eröffnungsfeier mit Konzert
freundlichst ein. Für ff. Speisen u. Getränke, sowie Kaffee und Hausgebäck ist bestens Sorge getragen.
Fritz Müller nebst Frau

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Lüster

Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder
Herren-Sohlen . . von 3.— M. an
„ Absätze . . „ 1.— „ „
Damen-Sohlen . . „ 2.30 „ „
„ Absätze . . „ —.70 „ „
Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Lebensmittel!

billig! gut!

Ia Riesenerbsen, gespalten	Pfd.	38 Pf.
Moulmain-Reis	„	35 Pf.
geriebener Teig	„	30 Pf.
weiße Bohnen	„	30 Pf.
prima Röstkaffee, stets frisch,	Pfund 4.80, 3.80,	3.10 M.
Tee Ceylon Orange Pekko	Pfd.	5.50 M.
Tee-Ries-Consum-Mischung	„	4.20 M.
Deutscher Kakao, prima Ware	„	45 Pf.
prima Weizenmehl, Spezial 0	„	26 Pf.
bei 10	„	25 Pf.
00 rhein. Auszugmehl	„	32 Pf.
bei 10	„	30 Pf.
Eier-Band-Nudeln, Eier-Faden-Nudeln und Eier-Hartgries-Makkaroni	„	65 Pf.
Dreiglocken-Eier-Teigwaren	„	80 Pf.

Kolonialwaren jeder Art, kaufen Sie zu denkbar günstigsten Preisen bei ihrem Gesinnungsgenossen
Karl Ostberg
Jahnstraße 7 beim Colosseum.
NB. Bei Bestellung mittels Postkarte erfolgt prompt Lieferung ins Haus!

Nationalsozialist, welcher wegen seiner Gesinnung sein Geschäft aufgeben mußte, sucht ein Geschäft zu kaufen oder als tätiger Teilhaber einzutreten. Vorhandenes Kapital 4000 G.-M. Zuschriften unter **H. H. 101** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Gutgehendes Geschäft
völkischer Besitzer, in der Provinz, sucht einige tausend Mark von Selbstgeber aufzunehmen, gegen vollständige Sicherheit (Privathaus oder landwirtschaftliches Anwesen). Angebote unter **332** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.
V. Konrad, München, Steinstraße 27 III
liefert gegen Voreinsendung des Betrages
Fahnen 140/115 M. 10.—
Armbinden Stück „ —.40, Must. M. —.50
Radfahrwimpel „ „ —.50, „ „ —.60

Nationalsozialist Kaufmann
aus dem bes. Gebiet, sucht
Stellung
gleich welcher Art, auch als Hilfsarbeiter. Kaution kann evtl. gestellt werden. Briefe unt. **281** a. d. Anz.-Abteil. ds. Bl.

Unsere Leser decken ihren Bedarf nur bei den in unserem Blatte inserierenden Firmen!

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Abgebauter, völkischer Bankbevollmächtigter, welcher absolut mittellos ist, jetzt aber einen reellen Vertreterposten (Wein) bekleiden kann, bittet völk. Edeldenkende um Kredit von
250—500 M.
Angebote unter C. T. M. **331** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.